Bavar.
1592
a/1

Lang

Bavar.

1592 a

<36632261180019
<36632261180019
Bayer. Staatsbibliothek

Bavar.
1592

Bav.
1592 a.
Lang
(1
Heft I.
Münchner-
nachdruck

[1]

Merkwürdige Reise

über

Erlangen, Dreßden, Kassel und Fulda

nach

Hammelburg.

[Karl Heinrich Lang.]

München, 1817.
Im Verlag der akademischen Buchhandlung unter den Salzstädeln.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

In derselben akademischen General-Versammlung, in welcher dem Erfinder der Eisenbahnen der große Triumphzug, dreimal um den Beißenberg, mittelst allgemeiner Akklamation zuerkannt wurde, erhielt auch ich wegen meiner Erfindung gläserner Bügel-Eisen, mit 15 weißen Kugeln gegen 9 schwarze, die Auszeichnung einer Ehrenmeldung in dem 1840. zu druckenden Jahresbericht von 1817. und die Zuerkennung eines Ehrenpfennigs an der Uhrkette zu tragen. Während mein ungedultig aufgereizter Ehrgeiz die Ausfertigung unter dem akademischen Majestäts-Siegel, einen abgelebten Mann vorstellend, stündlich erwartete, erschien endlich der Briefträger vor meiner Thür, aber mit einem Schreiben ganz unerwarteten andern Inhalts, und zwar folgenden:

Hochedelgeborner Herr,
Hochgeehrter Herr tit. von N. N.

Weil die Zeitschrift von Baiern hauptsächlich auch für die angränzenden Länder, d. i. alle Welfische bis an die Nordsee bestimmt ist, dieselbe aber aus Schüchternheit von diesen Nordländern nicht verlangt oder abgeholt wird; so hat man beschlossen, solche durch eigene Missionen, und zwar für die Lande jenseits des großen und

kleinen Bärens durch Euer Hochedelgborn verkünden, verbreiten und gegen 50 Prozent Rabbat verkaufen zu lassen. Sie erhalten hiermit 20,000 Exemplare für Nordteutschland, oder Altwelfenland, 10,000 für Neu-Moskau, 500 für Grönland, 500 für Lappland, 1000 für die Inseln unter dem Wind, und 1000 für die ober dem Wind. Das Geld belieben Sie ohne Zeitverlurst durch einen concessionirten Boten, nachdem er dafür sechsfache Bürgschaft geleistet, mit drey Kreuzen bezeichnet, an Herrn Seligmann und Comp. einzusenden. Ich freue mich, mit Eurer Hochedelgebornen in diese Art Geschäftsberührung zu kommen und Ihnen den Einfluß meiner dermaligen Subalternstelle bis auf meine weitere allergnädigste Veränderung, Verwechslung, Versetzung, Quiescirung, Pensionirung, oder Dispensirung gewähren zu können, und verbleibe allstets

Eurer Hochedelgeborn

dienstwilliger

Ignaz Benno Wie Gott will

ehemaliger definitiver erster, dann provisorisch vierter, sofort interäimistisch achter, jetzt functionirender dreyzehnter Ministerial-Ausbruchs-Groß-Packeten-Besteller und Insinuations-Batzen-Einnehmer.

Dieser wichtige Ministerial-Auftrag und herrliche Gnadenstand ist kaum innerhalb zwey Stunden durch den Briefträger, dem ich das Schreiben frohlockend vorgelesen, in der Stadt erschallet, als ich noch selbigen Tag von drey der angesehensten Häuser zum Thee, von zwey zum Kaffe, von vier zum Mittag-Essen, von fünf zum Butterbrod, von einem zur Spazierfahrt eingeladen, von zwey zu Gevatter gewonnen, und von sechszehn mit Heiraths-Anträgen der Fräulein Töchter beehrt worden. Von vierzehn erfuhr ich auch jetzt zum erstenmal, daß ich ihr sehr naher Herr Vetter von Seiten des mütterlichen Ur-Großvaters meiner mütterlichen Urgroßmutter sey. Mit Gewalt entriß ich mich diesen Umarmungen und Versicherungen einer ewigen Freundschaft auf Glücksdauer, um mich auf die hochlöbliche Gubernial-Kanzley zu Auswirkung eines Passes und Reise-Firmans zu begeben. Dieß gelang mir in erwünschter Schnelligkeit; denn nachdem ich nicht länger als drey Stunden vor der Kanzley und drey Stunden in der Kanzley schweigend gewartet, brachte ich es dahin, daß ich schon am zweyten Tag gefragt wurde, wer ich sey? hierauf eine weitere Bestellung auf den dritten Tag und schon am vierten den Paß und Firman bekam, also verlautend:

Ich Philippus der Eilfte, Regierer, Befehlshaber, Gebietiger, Großschaffer und

Obergewaltiger der Königlichen Lande Vor dem Berg und hinter dem Berg, Commandeur der leichten und schweren Verdienst-Cavallerie und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, thue kund männiglich und weibiglich: daß der — beauftragt von der — u. s. w.

Ersuche daher alle Kaiser und Exkaiser, Könige und Vicekönige, Großherzoge und Kleinherzoge, mediatisirte, säcularisirte und von neuem creirte Fürsten, Landgrafen, Wassergrafen, Dorfgrafen, die subjicirte unmittelbare freye Reichsritterschaft, alle künftige Magisträte und neu dotirte Stiftungs-Verwalter, alle Präsidenten, Residenten, Assistenten, Adjacenten, Quiescenten, Staatsdienst-Aspiranten und Exspiranten, den besagten — gegen Beobachtung des Reciprokums für sein Geld essen, trinken, schlafen, gehen, reiten und fahren zu lassen; u. s. w.

Gegeben den —

Genommen 1 fl. 12 kr. Gültig alle Tage.

Beschreibung des Reisenden:

Alter: 45 Jahre nach schwerem Fränkischen Münzfuß. Größe: zwischen 4 bis 10 Fuß. Haar: fliegend. Statt der Augen, eine Brille. Kinn und Zunge: spitzig. Kraußer Backenbart: ½ Schuh im Durchmesser. Aussehen: teutonisch. Besondere Kennzeichen: Hat sich angewöhnt durch die Finger zu sehen.

In dem Dunkel meiner Postwagen-Arche hörte ich bloß den Herrn Titular-Hofzwerg der Hauptstadt nennen, der sich über die großen Veränderungen, die, seiner Erzählung nach, dort vorgegangen, und ferner vorgehen würden, sehr erfreute, weil sie, glaubte er, nothwendig zu seiner Vergrößerung beytragen müßten. Ein anderer Bassist dieser unsichtbaren Gesellschaft sprach von der engen Verbindung, die zwischen den Kronen Brasilien und Baiern natürlich dadurch eingetreten sey, weil in der neuen teutschen Encyclopädie beide Staaten unter dem Buchstaben B erschienen, daher es auch gekommen, daß jetzt mehrere Baiersche Gelehrte dem Kriegsschiff Austria auf einer eigenen Schaluppe Bavaria genannt ins Südmeer nachsegelten. Unbeschreiblich war aber mein Entzücken, als ich beim Morgenroth meinen Jugendfreund, Herrn Doctor Lipperl, antraf, gerade den, der von der Akademie beauftragt war, eine Untersuchung über die Bärte der Amerikaner anzustellen. Er bat mich, ihm zu erlauben, mir meinen Backenbart abnehmen zu dürfen, um davon in seiner Preisschrift über die Physiognomik der Backenbärte Gebrauch machen zu können, welches er sofort auf der nächsten Station ins Werk setzte und auf einer Seitenstraße, die um vieles näher nach Brasilien führte, gerührt von mir Abschied nahm. Ich aber erreichte das uralte Kaiserliche Palatium

Rosstall oder Horsedale. Früh eilte ich dem Rathhaus zu, um meinen Paß beglaubigen zu lassen, wo ich bereits einen Herrn Ortsvorsitzer, zwey Ortsvorsteher, vier Nachsitzer, sechs Beisitzer und sechs Beisteher in einer feyerlichen Sitzung versammelt fand, um über einen streitigen Ansaz zweyer Rosstaller Hintersassen oder Brinksitzer eine Tagsatzung abzuwarten. Einer dieser Herren, der ihn aus meinen Händen nahm, und in den seinigen flattern ließ, kam in den Vorsaal, mich von unten bis oben betrachtend, und erklärte mir endlich, der Paß könnte nicht als ächt und gut angenommen werden, weil darin von einem Backenbart stünde, der an mir nicht anzutreffen sey. Auf meine Rechtfertigung durch das, was kurz vorher mit Herrn Dr. Lipperl vorgegangen sey, erwiederte derselbe sehr ernsthaft und hitzig: Nachdem des Herrn Backenbart in höchster Gubernial-Kanzley bemerkt und in den Paß eingetragen worden, so ist derselbe von der Zeit an in ein Obereigenthum des Staats übergegangen; durch Abnahme desselben, ohne höchsten Consens ist eine Paß-Fälschung und Bart-Felonie begangen, und noch dazu bedauerlicher Weise der ganze allerhöchsten Orts bei dem Zentral-Paß-Ministerium vorgelegte Passanten-Conspect, welcher nach den Backenbärten abgetheilt war, unrichtig und verdorben worden. Um nun die unendliche Weitläufigkeit zu vermeiden, erst nach Berichtigung

dieser in das Innerste des Innern eingreifenden Listen einen neuen Paß auszuwürken, ist der kürzeste Weg, der Herr verweilt so lange dahier unter Polizei-Aufsicht, bis der spoliirte Backenbart wieder hergestellt ist. Meine demüthigsten Gegenvorstellungen wurden von der zugeschlagenen Thür unterbrochen, und so stand ich zerknirscht da, ohne Paß und ohne Backenbart, als ein Kalendermann und Büchertrödler in einer Stutz-Perücke, der alles dieses mit angehört, wie er eben einige ihm confiscirte Volkslieder und Kupferstiche zurük erlangen wollte, an mich herbei trat und mir des jungen frühreifen Herrn Professors Wite von Berlin neueste Schriften zum Kauf anbot, mit der Versicherung, daß wirklich auf eine wunderbare Weise bereits mehreren zwanzigjährigen Studenten, welche die Schriften ihres funfzehnjährigen Herrn Professors fleißig studirt, in einer einzigen Nacht ein langer Bart gewachsen sey. Das Mittel that in derselben Nacht sein Wunder, und mit zurück erhaltenem Paß eilte ich zum Thor hinaus. Fast wär es unserm Wagen unmöglich geblieben, das Gedräng in Erlang zu durchbrechen. 1500 Zimmerleute, 3000 Maurer, 400 Tapezirer und so nach Verhältniß im Ganzen über 10,000 Menschen, 7000 arbeitslose Strumpfstricker und Strumpfflicker, als Handlanger, ungerechnet, schwirrten als Arbeiter beim neuen Schloßbau umher. Bekanntlich hatte sich

dieses Gebäude, vorher die Residenz der verwittweten Frau Markgräfin von Bayreuth, zwey Jahre vorher unglücklicher Weise dadurch entzündet, als zwey junge Doctoren im Schloßgarten so heftig disputirten, daß ihnen das Feuer aus dem Munde in den Dachstul fuhr. Jetzt steht das ganze Gebäude, als neuer Universitäts-Pallast, in höchster Pracht wieder da. Um unverzüglich die Zahl der Professoren wieder zu ergänzen, ist ein eigener 6000 Fuß hoher Vocations-Thurm errichtet, von dem man jeden berühmten Professor des Auslandes mittelst eines Fuerhorns und einer Anzahl Pechpfannen, welche den Namen bezeichnen, einberufen kann. Beim ersten angestellten Versuch wurde jedoch der Nothschrey nicht weiter als bis Bamberg vernommen. Einige wollen Vocations-Telegraphen noch sicherer finden. Seltsam kam mirs vor, als den abfahrenden Postwagen, es war den 18. Juny Nachmittags um 2 Uhr, der Herr Postmeister zu Pferd, die Erlanger Nationalgarde, die vier Erlanger Fakultäten, die sämmtlichen übrigen Zünfte, alle mit Fahnen, und endlich der Herr Rector magnificus auf einem weißen Zelter unter einem Baldachin, ein silbernes Waschbecken mit einem Diplom vor sich hertragend, folgten. Im Schrecken wähnte ich, es sey etwa gar von einer neuen Besitzergreifung, Landeshuldigung, Landrathswahl oder dergleichen die Rede, wo der Postwagen

wider Willen mit hineingezogen werden konnte, erfuhr aber doch zu meiner Beruhigung, daß heute die vollendete Straße von Erlang nach Baiersdorf zum erstenmal mit allem Pomp befahren, und dem Herrn Straßenbau-Unter-Intendanten zum ewigen Andenken der Dankbarkeit ein Doctor-Diplom unter freiem Himmel überreicht werden sollte. Auf beiden Seiten der Chaussee-Gräben, doch so, daß die den Straßenaufsehern gesetzlich zugesprochene innere Seite des Grabens nicht zertreten werden konnte, standen Schüler, welche das Lied sangen: Ein Kindelein so löbelich, ist uns gebohren heute; und allenthalben von den Aeckern und Wiesen her, ja selbst von den Bäumen herab, erschallte es: Vive le Sous-Intendant!

Als man so die höchste Spitze des Erlanger Sommerkellers erreicht hatte, machte man, Halt, und der berühmte Redner, Corbinian Zäpflein, Kapuziner von Forchheim, begann nun zum stillen Volk also zu sprechen:

Hochansehnliche Versammlung!

Die Worte meines Textes lauten also: Pulchrum est, digitis monstrari et dicier hic est. Es gefallt mir, so man mit Fingern auf mich deutet, und ruft: Schauts da, der ists. Es ist leichter zu fragen, quis est? wer ists? als gescheuter Weise gleich darauf sagen zu können: Hic est, der ists. Wer ists, wenn ein majestä-

tisches Schiff auf der seit acht Tagen schiff- und floßbar gemachten Rednitz stolz wie ein Bamberger Bürgermeister bei der St. Marcus-Procession vorüberstreicht? Der langhalsige Mastbaum, mit seinem bunten Flitter-Flatter, den man mit abgezählten Kanonen-Grüßen und Juchhey empfängt, oder das nasse schwitzende, triefende, ächzende Steuerruder, das zu allerl-tzt nachkommt? Wer ists, bei einer Uhr, der vergüldete, springende, hüpfende, geschäftige Zeiger, der sich auf dem Orbis rotundus, auf dem Zifferblatt seines rädernen Erz-Amtes allein repräsentirt und von einer Stund auf die andere herumtreibt, daß man meint, Er, Er, Er, mache die Uhr aus, oder ists inwendig das versteckte, gebeugte, zusammengerollte, unscheinbare und unsichtbare Federlein? Fragt Ihr aber: quis est, wer ists, der dieser erschaffenen Welt mit Straßen, Brücken und Chaussee-Graben nachhilft, so ist es leichter zu antworten: Hic est; der ists, der einzige, und derselbe, der große Meister mit seinen noch größern Gesellen. Die Wegweiser auf den Straßen mit ihren ausgestreckten hölzernen Armen sind dazu da, um Tag und Nacht, gleichsam wie in einem ewigen Gebet, auszurufen: Hic est! Ich hätt auch gar nichts dagegen, wenn selber auf jeder Brücken ein Befehlshaber und Oberster des Straßenbaues beim heil. Nepomuck, als auf einem Ehrenplatzl, Tag und Nacht stehen

bleiben dürft, so sorgten die Herren desto gewisser dafür, daß die Brucken nicht zusammen stürz. Denn meine Leute sind die Einbruck, welche die Brücken auf eine Ewigkeit, ein für allemal bauen, wie die Regensburger Brück, die Nürnberger Fleischbrück, nicht die Zweybrück, die Dreybrück und Vierbrück, die in zwey Jahren die Brücken dreymal einfallen, brechen oder springen lassen. Sollte dann ein unwissender Vorübergehender zu solch einem da stehenden lebendigen Wasser-Gnadenbild rufen: Quis est? Wer ists? so wollt ich ihm recht tapfer entgegen schreyen: Hic est. Ein Priester ists, ja ein Hoherpriester, ein Pontifex maximus, sintemal Pontifex buchstäblich heißt, einer der da Brücken macht.

Fragst du Mißgünstiger, warum müssen denn aber alle Meilenzeiger, alle Nepomuckerl, alle Chaussee-Taferl, nur immer auf diesen einzigen deuten und weisen, der ists? Haben denn nicht auch wir armen Bauern die Steine Meilen weit herbeigeführt? Geht die ganze Arbeit nicht vom Befehl eines noch höhern aus? — Hat denn dieser Großmeister oder Kleinmeister solche Straßen auf seine eigene Kosten, wie eine viam Appiam erbaut, hat er dabei so was ganz neues und seltsames erfunden, das kein anderer Intendant auf dieser Welt vor- und nachmachen soll, — hat er sie etwa noch krümmer, noch schmäler als die jetzigen andern Straßen gemacht, daß wir alle da

heraus rennen, als hätt sich in unserer Flur ein wunderbarer Bieberbau gefunden?

Doch taceat. Er schweige! Hodie mecum eris in Paradiso! Heute wirst Du mit mir im Paradies seyn! Das war genug. Niemand hat da zu fragen gehabt: Warum heut schon? warum nicht erst übermorgen; warum gerade der Linke, und nicht lieber der Rechte? Multi sunt vocati, sed pauci electi. Viele sind geladen, aber nicht alle erwischen den Braten.

Treten Sie also herbei mit Ihrem silbernen Schüsserl, Hochwürdiger Herr Rector magnifice! Der Stein der Weisen ist noch nicht gefunden; er ist auch nicht zu suchen in Schnupftabacksdosen, Brillenfutteralen, Kräuterbüchsen, oder Disputations-Faszikeln, sondern sintemal er ein Stein ist, in den Steingruben, und hier steht also leibhaftig der Mann, den sie suchen, quem quaeritis, der oberste Schatzmeister und Gebieter unserer Steine, der gleichsam mit einer amphibischen Kraft Vorstand des Wasser- und Landbau-Amtes ist. Ihr Herren Juristen mit Euern Rechts- und Gnaden-Wegen, ihr Mathematiker, die ihr im Wahn gestanden, als gäbe es für Prinzen und Prinzessinnen keinen kürzern Fürstensteig zur Wissenschaft, ihr Kameralisten und Parlamentisten mit Euern Mitteln und Wegen, ihr Aerzte mit Euern Kanälen, Aus- und Einfuhrstraßen in die Afrikanischen unbekannten Länder Eurer leidenden Kran-

ken, — hier ist Er — hic est! den Ihr billig heute durch Euer Wahlpatent zum Doctor, das ist, zu Euerm Doctor, zu Euerm Wegmacher, Dux caperque, ich sage, Wegweiser und Leithammel ernannt und auserkohren habt. —

Halt! halt! ertönte es auf einmal mit wachsendem Mordgeschrey, welches alle Zuhörer des Kapuziners zerstäubte. Man sah ein Mädchen im fliegenden weißen Gewand voraus, den Herrn Unter-Intendanten hinterher und den ganzen Zug rennen und schreyen, ohne zu wissen, warum. Die Sache war diese. Ein armer Teufel wollte seine Schwester, die sich einbildete, man trachte ihr von allen Seiten nach dem Leben, auf dem Postwagen zur Heilung in eine Irren-Anstalt bringen. Der Lärm und Auflauf dieses Straßenfestes, so freundlich auch nach der Erzählung des Correspondenten von und für Deutschland an diesem Tage die Gesichter der übrigen Reisenden strahlten, steigerten ihre Angst auf den Grad, daß sie aus dem Wagen sprang, und auf einmal, sie zu erwischen, alles ihr nach. In weiter Ferne glaubten endlich einige Bauern, es gelte der Verfolgungsruf dem Herrn Unter-Intendanten, dessen Aufzug mit einem Lorbeerkranz ihnen selten genug däuchte. Sie hielten ihn fest, um ihn weiter zu liefern; wir aber drängten und bedrohten den Geschirrmeister zur weitern Farth, und trafen in der Dämmerung in Bamberg ein.

Beim Aussteigen vom Postwagen empfingen mich einige sehr angesehene Jüdische, oder wie sie jetzt lieber heißen Israelitische Kaufleute, weil Jüdisch den Schmutzgeist der Christen bezeichnet, und luden mich ein, in ihrer Gemeinschaft am morgenden Tage der öffentlichen Versteigerung der berühmten alten Babenburg beizuwohnen. Sie verblieb mir als Meistbietenden für 36 fl. doch mit der Verbindlichkeit, das von da Vinci für den verstorbenen Markus im Thurm gemachte Mauerbild der Hinrichtung des Grafen Adalbert auf meine Kosten herausnehmen und pulverisirt an das chemische Laboratorium in München einsenden zu müssen.

Die Kunstalterthümer Bambergs, besonders in seinen Kirchen schienen mir wohl einer neuen Verherrlichung durch Beschreibung und Kupferabdruck werth, wenn sie nur nicht den Fehler hätten, einheimisch zu seyn. Ich schrieb daher an den Bascha von Janina und an den Präsidenten der Jonischen Inseln, Antonio Cornuti, ob sie nicht Lust hätten, den Bamberger Dom, in Bruchstücken, jedes zu 500 Zentner, gegen Altgriechische Fenstergesimse, Kellerhälse, und Schornsteine einzutauschen. Unterdessen wird vortrefflich für die Conservation dieser Kunstwerke dadurch gesorgt, daß sie im Augenblick sämmtlich weiß angestrichen werden. Denn es liegt überhaupt in der höhern Bestimmung des Menschen, daß er

einestheils wie ein Dintenfisch alles weiße schwarz, und anderntheils alles ehrwürdige Schwarze mit seinem weißen Mehlthaue beziehen soll. Alle übrige Zeit in Bamberg verwendete ich auf das einzig merkwürdige Monument der Bamberger Bibliothek, welches mir mein Freund, Herr Bibliothekar Jäck, vorlegte, betitelt: Selbstbetrachtungen des Königs Garibalds. Sie sind eigentlich nicht deutsch, sondern Zeltisch-Baierisch in der Art geschrieben, wie man heut zu Tag im Landgericht Wasserburg, vorzüglich zu Zeltenreut und Zeltendorf noch spricht. Es sollen aber nur die mit Zinnober geschriebenen Stellen die wörtlich eigentlichen Urgedanken des Königs Garibalds seyn, die mit gelber Dinte hingegen nur vom Major Domus Catalohus, jedoch aus unmittelbarem Auftrag gedacht worden seyn. Vor meiner Abreise von Bamberg vertheilte ich noch in der Stadt eine Parallele zwischen dem Kaiser Napoleon und Bajazeth, einestheils zu meiner Rechtfertigung bey dem Bamberger Stiftsadel, der mich nicht sowohl für einen besondern Hellenisten, als Sct. Helenisten hält, anderntheils zur Unterstützung der im Hautsmor durch Schneckenfraß beschädigten Acker- und Rain-Besitzer. Denn zur Trocknung der menschlichen Thränen gebe ich gar zu gern mein Schnupftuch her; mehr zu leisten bin ich bey meinen vielseitigen eigenen nothwendigen Bedürfnissen und bey

dem gestiegenen ungeheuern Preis der Austern und Straßburger Gänse-Leber-Pasteten leider nicht im Stand. Sollte ich aber nur die Genugthuung genießen, durch meine gemeinnützige Schrift den Schaden von fünf und zwanzig Schnecken ersetzt zu haben, so geht daraus die beruhigende Ueberzeugung hervor, was durch ein gemeinsames Zusammen-Würken aller 4000 Schriftsteller Deutschlands geschehen könnte. In dieser meiner Schrift und Bamberger Schneckengeißel hebe ich nun hauptsächlich folgende Gesichts- und Geschichts-Aehnlichkeiten zwischen den Majestäten Bona . . . und Baja . . . . hervor. Fürst Bajazeth, türkischer Regent von 1389 bis 1403, beigenannt der Blitz, ließ sich von Seiner Heiligkeit dem Kalifen in Egypten den Titel eines Kaisers und Sultans beilegen. Er suchte sich jedes Jahr in beiden Erdtheilen unter seinen Nachbarn, auch wenn sie ruhig blieben, Feinde aus, meistentheils erst nach der Erndtezeit, um für seine getreuen Phalangen Gottes Segen vorher in Sicherheit bringen zu lassen. Einer seine liebsten frühern Entwürfe war die Landung über den Hellespont mit 300 Booten. Er läßt den Prinzen von Karamannia hinrichten, entsetzt den Fürsten von Scherman seines Landes — zwingt die ihm widerstrebenden einzelnen Turkomannen zu emigriren, die er jedoch nachher wieder zurück rief, und macht die Fürsten von Pontus, Armenien, Cara-

manien u. s. w. zu seinen Vasallen. Im Jahre 1396 gewinnt er die (Austerlitzer) Schlacht gegen den Kaiser von Griechenland, den König von Ungarn und den Herzog von Burgund. Aber nun scheiterte er durch den Eigensinn, mit welchem er sich fortwährend in der Position bei Constantinopel behaupten wollte. Die Turkomannischen Emigranten, die Kaufleute von Egypten, Italien, Spanien, hetzten den Tamerlan auf, der nun ein Manifest erließ, daß er komme, Kleinasien zu befreien und den unterdrückten Handel wieder herzustellen. Bajazeth suchte den Grund seiner ersten Mißgeschicke in angeblichen Ungeschicklichkeiten und Verrätthereyen einzelner seiner Leute. Die Schlacht bei Ancyra (1402), wo die mit ihm verbündeten Tartaren geradenwegs zu Tamerlan übergehen, entscheidet sein Schicksal. Er entflieht, muß sich aber zu einer Gefangenschaft verstehen, die anfangs sehr mild war: sein fortwährender Trotz und eine versuchte Flucht zog aber die Einsperrung in einen eisernen Käfig herbei. Alle legitime Fürsten wurden in ihren alten Stand eingesetzt; gleichwohl aber auch dem Sohne Bajazeths ein eigenes Souverainitäts-Land ausgemittelt. Alliirte Truppen behielten die festen Plätze besetzt; und damit mache ich in meiner Parallelle Punktum, denn das übrige, daß Alles Große und Schöne, was man weiter gehofft, nicht eingetroffen, daß es der Tamerlan gerade à la Bajazeth gemacht haben soll,

und daß sich die Türken, deren Gemeingeist und Nationalstolz aufs heftigste angegriffen war, durch allerley Künste und Drohungen von ihrer Europäisch-Mogolischen Sicherheits-Besatzung am Ende wieder befreit, dieses alles habe ich als unpassend unterdrückt und verschwiegen.

Koburg ist in der Naturgeschichte der Pässe die Scheide-Linie und Gletscherwand. Hier ist dieses stachelichte, undeutsche und zu allen Dingen unbrauchbare Unkraut noch in voller Ueppigkeit anzutreffen, dann aber nicht mehr bis man in das Herz des Königreichs Sachsen gelangt. In der Fortsetzung meiner Reise aufgehalten, weil der Meister des Paßschau-Amtes spazieren gegangen und das Federrohr mit sich genommen, worin die Polizey- und Visir-Feder war, durchstreifte ich geschäftlos die Stadt und traf eben auf Arbeiter, welche ein Pranggerüst für das nächste Reformationsfest am 31. October errichteten. Gleichwie D. Luther gegen Tetzels Ablaß in Feuer versetzt, schrieb auch ich eilend im Vorhofe des Gasthofs zum grünen Baum, anspielend auf das erste Reformationsfest, in Summa 1517 Theses nieder, die ich sogleich an die Thore der Stadtkirche anheftete; und wovon ich mit Weglassung der 1500 übrigen hier nur zur Probe folgende 17 gebe.

I. Die Reformation hat nicht sogleich mit des D. Luthers Geburtstag angefangen, auch nicht

mit dem Anschlagen der Theses ans schwarze Brett zu Erfurt am 31. October 1517.

II. Das Anschlagen dieser Theses war nichts weniger, als ein Wagestück, sondern ein gewöhnlicher Magisterbrauch, auch enthielten sie nichts, was nicht selbst ein katholischer Lehrer hätte sagen dürfen und mancher vorher sogar gesagt hat.

III. Auch Ao. 1518. 19. 20. 21. 22. war ganz Deutschland noch katholisch und der D. Luther noch nicht lutherisch.

IV. Der Anfang der Reformation ist allerhöchstens ins Jahr 1524 zu setzen, wo fast alle Städte und Gemeinden darauf drangen, ihnen das Evangelium in deutscher Sprache zu predigen.

V. Die Reformation, so wie sie das Volk verlangte, war ursprünglich nicht auf eine Aenderung der katholischen Lehre, sondern nur auf Abschaffung des Gottesdienstes in der lateinischen Sprache gerichtet.

VI. Die Reformation war bloß ein Aufstand der böhmischen und deutschen Mutter- und Tochtersprachen, gegen die Usurpation einer verhaßten fremden Zunge.

VII. In den Landen der romanischen Sprache hat daher die Reformation gar keinen Funken gefaßt, ist Katheder krieg geblieben und als solcher veraltet.

VIII. Der Kurfürst von Sachsen und andere Fürsten haben die Reformation im Herzen nicht gebilligt und befördert, aber aus Erinnerung der Hussitischen Auftritte, es nicht noch einmal wagen wollen, sich einer solchen Volksbewegung geradezu entgegen zu stellen.

IX. Diese Fürsten haben vielmehr dadurch, daß sie selbst lutherisch geworden, die Reformation verhindert und unterdrückt, und ist daher

X. die wahre Reformation unterblieben.

XI. Eine Reformation von gestern wäre besser, als eine vor 300 Jahren.

XII. Es hängt nicht zusammen, wenn man den Namen Lutherthum, Protestantismus in Abgang bringen, und doch die Epochen, welche diese Namen herbeygeführt haben, in Säcularfeyern verewigen will.

XIII. Das Evangelium ist älter als 300 Jahr.

XIV. In dem gesetzlichen Zustand des Friedens und einer vollkommenen Gleichheit aller Confessionen kann dasjenige, was ursprünglich ein Angriff auf eine andere Parthei war, nicht zum Gegenstand eines öffentlichen Festes gewählt werden.

XV. Den Juden, wenn sie auch volle bürgerliche Rechte und öffentliche Religions-Uebung erhielten, würde nicht gestattet seyn, die Kreuzigung Christi zum Gegenstand ihres religiösen Siegs- und Jubel-Festes zu machen.

XVI. Es ist kein würdiges und schönes Fest, zu dem man nicht auch seinen Nachbar bitten kann.

XVII. Das erstes Reformations-Jubelfest ist wider alle Zeitrechnung und Geschichte deßwegen ins Jahr 1617 gewaltsam hineingeschoben worden, weil man die Gemüther zu dem im nächsten Jahr 1618 angefangenen unglückseligen dreißigjährigen Krieg erhitzen wollte.

Anfangs wollte niemand meinen Kirchenanschlag lesen; bis ich selbst, um mehr Aufmerksamkeit zu erregen, schauend und scheinbar lesend, vor demselben aufmerksam stehen blieb. Dies zog alsbald mehrere Leute, besonders solche mit Brillen, herbey, welche bekanntlich auf das übrige Volk ohne Brillen einen bedeutenden Einfluß behaupten. In Zeit von einer halben Stunde zählte ich wenigstens 20,000 Koburger, die mit vielen Flüchen über den frechen Anschläger, der ihnen panem et circenses nehmen wolle, durcheinander rannten. Auf dem nächsten Berg, was ich leider nicht wußte, in der Ehresburg, war, wie in einer römischen Engelsburg, die Lutherische symbolische Bibliothek aufgestellt, und von einem Hohenpriester und Bibliothekar verwahrt, der zwar keine dreifache Krone, aber doch eine dreifache runde Halskrause trug. Dieser in seinem heiligen Eifer warf sogleich eine kongrevische Rakete auf meine Theses herab, und rief, indem er dreimal um die Ehresburg herum, Wehe! Wehe! Wehe!

schrie, seine Helfer und Rächer herbei. Binnen zwei Stunden, und eh' noch die Paßkanzley in Koburg geöffnet war, rückten in die Stadt 500 Rezensenten mit Uhlanenfahnen, 200 Buchhändler und Verleger der Reformationsfest-Büchlein, 1500 Teutonen aus Jena und Halle, und 700 Wiener Congreß- und Frankfurter Bundestags-Trubadours und Meistersänger ein, welche unter gräßlichem Pereat-Rufen, den ihnen unbekannten Fest- und Freudenstörer im Voraus am 18. Oktober, an welchem auch der Dr. Huß verbrannt worden ist, zum Feuer verdammten. Unter solchen Umständen machte ich mich lieber ohne Paß zum Thor hinaus, wurde aber nicht wenig betroffen, als ich im souverainen Fürstenthum Rudolstadt abermals kanoniren hörte. Inzwischen hieng dieses mit meinem unglücklichen Zufall nicht zusammen, sondern war das Signal zu einer in Rudolstädter Hoheit angeordneten Semmel-Conscription. Um nämlich zu erheben, ob die Klagen über Theuerung vom wirklichen Mangel oder vom Wucher herrührten, ward siebenmal schon befohlen, alle im Land vorhandenen neugebackenen Semmeln zu zählen und zu stempeln. Aber das Geschäft konnte nie zu Stande kommen, weil, bis man die Semmeln in einem Dorfe verzeichnet hatte, sie in dem andern sammt dem Stempel schon wieder aufgegessen, oder wenigstens, angebissen waren. Vier Stunden längs den rothen Streusand-Ber-

gen des rechten Saal-Ufers hiengen lauter Tabellen in Pyramiden-Format, die bisher immer nur auf Gerathewohl abgeschlossen werden konnten, bis man endlich das einfachste Mittel erfand, durch eine Kanone den Zeitpunkt zu bestimmen, von dem an niemand mehr eine Semmel essen sollte, bis sie alle vorher durch die Commissarien des statistischen Bureau aufgezeichnet, gewogen und gestempelt seyn würden. Die Sache kam, wie ich nachher hörte, in drei Tagen zu Stand, von dem Erfolg kann aber zur Zeit noch nicht geurtheilt werden, bis das Oberst-Reichs-Rechnungs-Commissariat die Conscriptions-Listen monirt, dechargirt und die weitern Ergänzungs- und Nachtrags-Listen in den nächsten Jahren verfügt haben wird. Da die Gesetzgebung in diesem Punkt so schwierig ist, so wäre mein Rath, die obersten Reichsbehörden erließen hierüber mehrfache, durchaus ungleiche Edikte; jedes Landgericht und jedes Städtchen stellte in gleicher Art seine mannichfaltigen alten Gewohnheitsrechte, Gerichts- und Zunfts-Ansichten auf, mit Anwendung augenblicklicher Sperren, Marktüberfälle, populärer Brodtaxen, Visitationen, eigener Verkäufe zum höchsten Preis, u. d.; so kann es nicht fehlen, daß unter diesen zahllosen Kunst- und Hausmitteln, wenn bei dem Patienten nur alle Tage etwa sechs angewendet würden, am Ende aus Zufall dasjenige gefunden werden müßte, welches der Natur

des Kranken am angemessensten ist. — Zu Jena schlich ich mich in den Gasthof zur Sonne, wo mir der Wirth ein Zimmerchen im dritten Stock, wie er sagte, zusicherte, welches aber, da jedes seiner Stockwerke zwei Stiegen empor geht, im Grunde sechs Stiegen hoch war. Den Abend benutzte ich, meine Gedanken über die Rede-, Schrey- und Preßfreiheit, niederzuschreiben und nach Weimar abzusenden, welche dahin giengen.

Die Preßfreiheit könnte noch viel weiter über das herrliche Edikt von Weimar ausgedehnt werden, wenn man alles das, was füglich zu sagen ist, in gewisse Elementargedanken, Sätze oder Sprüchwörter zerlegt, aus welchen man, wie aus schon gehauenen Quatersteinen, den Redebau beliebig zusammensetzt. Wenn also eine Regierung durch eine Section des Staatsraths, sofern solcher eben nichts dringenderes zu thun hätte, eine Anzahl Elementarsätze oder Sprüchwörter, welche in jeder Beziehung als richtig und zulässig seyen, festsetzen und im Regierungsblatt bekannt machen ließe, so wäre dabei zu erlauben, alle diese Sprüchwörter in allen möglichen Combinationen und Inversionen ohne alle Zensur zu gebrauchen, dagegen aber alle nicht gestempelten und privilegirten Gedanken unterbleiben müßten. Erwägt man nun, daß bloß aus 100 approbirten Sätzen eine ungeheure Summe in 152 Zahlen von 13 Vicies-Quinquillionen möglicher Combinationen und Ver-

änderungen hervorgehet, eine Zahl, die von allen guten und bösen Engeln nicht zu erschöpfen wäre, und gegen welche die Masse aller Sandkörnchen jedes in tausendmal tausend Stäubchen verwandelt noch ein kleines Wolkenflämmchen bliebe; so ist dies alles, was man von der ausgedehntesten Denk- und Schreib-Freiheit in einem solchen Land nur erwarten kann, welches zu 2000 Quadratmeilen angenommen, nach statistischer Berechnung und ungefährer Zählung im Ganzen doch nicht mehr als 8760 Millionen Gedanken höchstens haben könnte, wenn man auch wirklich jeder Familie täglich 24 eigene Gedanken passiren lassen wollte. — Bei Herr Hofrath Eichstädt erhob ich einen kleinen Vorschuß von 500 Rthlr. auf künftige Rezensionen, und schlug in aller Stille meinen weitern Weg nach Dresden ein. Es freute mich in Sachsen zu bemerken, daß man nach der erstandenen Wiedergeburt doch nicht das Kind sammt dem Baad ausgeschüttet, sondern das, was in der Napoleonischen Verwaltungs-Art löblich und dem deutschen Sinn vorzüglich angemessen war, z. B. das strenge Paß- und Gensd'armeriewesen, noch beybehalten; ja ich würde unmaßgeblich auch rathen, wenn es nicht von selbst noch geschieht, oder schon geschehen ist, die Direction der Gensd'armerie an die ständischen adelichen Landesverordneten und das Commando der bürgerlichen Landwehr an lauter stifts- und pensionsmäßige Cavalliere zu vergeben, so kann doch

der gute Bürgers- und Bauersmann, sofern er surveillirt, arretirt oder exequirt werden muß, von der bestehenden höhern Bildung des Adels zum Voraus einer weit feinern und mildern Behandlung als von seines Gleichen versichert seyn. Kleinere Staaten thäten auch besser, wenn sie, statt ihre Regulär- und Landwehrmacht zu reduziren, solche noch um einiges verstärkten, oder doch auf einem leidentlichen Kriegsfuß erhielten; denn wenn man einmal einen so schönen Fuß hat, warum soll man sich ihn abnehmen lassen, zumal, wenn man damit alle zudringliche fernere Länder-Betteleien und Mäckeleien zurückstoßen, und bei künftigen Ereignissen zwischen den Größern sogleich mit einem gewaltigen Strampfer auftreten, Parthei nehmen, und entscheiden kann. Denn die Lage der Sache, wie ich belehrt worden, ist jetzt so, daß es künftighin nie mehr auf die größern Mächte, sondern allezeit nur auf die kleinern darum ankommen wird, weil diese nur immer einem der streitenden Hauptspieler zufallen, seine Farbe zu Trumpf oder durch Null das Eins zum Zehner machen, und dann alles durch das von ihnen gegebene Uebergewicht entscheiden dürfen, welches so weit getrieben werden kann, daß z. B. bei zwei gleichen Heeren, jedes von 100,000 Mann, ich selbst, als der hunderttausendste und erste Mann, nothwendig das Gleichgewicht aufheben müßte.

Beynahe hätte ich mich verführen lassen, meine Zeit in Dreßden dem Beschauen der so gerühmten Bilder-Gallerie und besonders dem sinnlosen Anstaunen der italienischen Schule zu widmen, wenn nicht ein blindgeborner Gelehrter aus Berlin, der jetzt auf Kosten der Regierung die merkwürdigsten Kunstsammlungen besucht, durch seine tiefen Urtheile, die ich ihm auf der Dresdner Gallerie abgelauert, mir das wahre Licht aufgesteckt hätte. Daß er, als Blindgeborner, von der Nacht des Correggio das reinste Bild aufgefaßt haben müßte, ohne in der Nothwendigkeit gewesen zu seyn, das schwache Bild des Meisters zu sehen, war mir gleich von selbsten klar. Alle Arbeiten eines Raphael, Michael Angelo, Correggio, Paul Veronese, Tintoret, Karlo Dolce, Caracci u. s. w. sind traurige Verirrungen. Die Malerei ist ein Operat des innern Sinnes — sie ist eine verlorne Kunst, die nur dann wieder zu finden ist, wenn man von Dürer, Wohlgemuth, Johann von Aken u. s. w. bis zur Entstehung des Christenthums empor steigt. Die Kunst ist eine christliche. Alle mythologische und nichtchristliche historische Gemälde, jene des Stümpers Le Brün nicht ausgenommen, sind Fratzen. Die Welt muß schleunigst wieder katholisch werden, wenn nicht alle Kunst vollends verschwinden soll. Die Niebelungen allenfalls könnten den erschöpften Schu-

len neuen Bildungsstoff liefern. Inzwischen mag es geschehen, daß die schönsten Gemälde durch Copien von jungen Dresdner Mädchen verfertigt, auf Schnupftabaksdosen und Nürnberger Lebkuchen weiter verbreitet werden.

Mit demselben Blindgebornen besuchte ich die Vorlesungen des Herrn Hofrath Böttiger über die Arte di vedere im Antiken-Saal der Statuen. Aber auch hier meinte mein selbst zufriedener Gefährde, er habe das alles besser im Griff. Die Dienstfertigkeit und Emsigkeit des wackern Hofraths geht über alle Begriffe und man sieht es ihm ordentlich an, wie leid es ihm thue, daß seine Statuen zu ihrer übrigen Schönheit nicht auch noch lebendig seyen, damit er dieser vornehmen Gesellschaft auch mündlich seine Ehrfurcht versichern, und gelegenheitlich mit einer oder der andern eine Sommer-Reise in die Heimath machen könnte. Was ich besonders aus der Arte di vedere erlauschte, war, daß es bei diesen steinernen Großen selten auf den Kopf ankömmt, den sie meistens verloren, oder mit einem andern geborgten ersetzt haben, sondern daß die Bewunderung der Nachwelt den schönen Schenkeln, hübschen Hüften, breiten Rücken, gewidmet ist, die man sich ohne allen falschen Zusatz von Kopf und Herzen denken muß.

Auf dem Theater herrschte das Nervenfieber, so zwar, daß es meistens erst ein paar

Stunden vor dem Act die Singnerven der Schauspieler so angreift, daß die angesagten Singstücke in der Regel allemal zwei- oder dreimal abgesagt werden müssen. Auch vermuthe ich sonst auf dem Theater irgend einen harten Druck, nachdem die Sänger mit ihrer Stimme nie recht heraus wollten.

Die schöne Natur wetteiferte in den Umgebungen von Dresden mit der schönen Kunst, und es ist zum allgemeinen Brauch geworden, die östliche Gegend des Elbgebirgs die sächsische Schweiz zu nennen. Mit zu vieler Bescheidenheit, dünkt mich, thut man dadurch auf den Anspruch eigener Naturschönheiten Verzicht: In der Art wären alle Gebürge Schweizen. Es ist nur zu wünschen, daß nun auch zwischen den übrigen Ländern ein solches Namenborgen und Gevatterwesen baldigst Sitte und z. B. mit den Titeln afrikanisches Berlin, arabisches Lüneburg, höflichst erwiedert werde.

Prächtiger als das dem General Moreau eine halbe Stunde von Dresden errichtete Monument, kolossalisch mit einer vergoldeten Inschrift von Erz auf Marmor eingegraben hab ich noch keines gesehen, als etwa das für den Marschall Turenne bei Süßbach im Breißgau, wo auf einem dreiseitigen Eckstein geschrieben steht: Ici fut tué Turenne. Hic occisus est Turennius. Hier ist Turennius vertödtet worden.

Die Leipziger schienen mit dem Naumburger Nachdruck ihrer Messe gar nicht sonderlich zufrieden. Inzwischen machte ich vortreffliche Geschäfte, als ich eben meine Exemplare der Zeitschrift von Baiern in Reichelts Garten abladen ließ, der wenigstens an 365 Unter- oder After-Pächter wieder vertheilt ist, von welchen jeder einige Dutzend Exemplare in Commission nahm. Der Garten, aus einem paar Hundert runden, dreieckigten, viereckigten, stumpfwinklichten Gärtlein zusammengesetzt, mit lauter vergüngten Land-Residenzen, Thürmlein und Hüttelein verziert, sah im Ernst gar zu niedlich. So mag wohl ehedem sich das deutsche Reich ausgenommen haben.

Fast hätte mich der goldene Löwe zu Halle nicht mehr aufnehmen können, vor dem Gedräng aller fremden Gelehrten, welche Herr Professor Ersch eingeladen hatte, sich zu einer Uebernahme aller Artikel für seine neue teutsche Encyklopädie mittelst Versteigerung an den Meistbietenden einzufinden. Gewaltigen Lärm und Unruhe verursachte hiebei, daß die Arbeiter für die Buchstaben X. Y. Z. und so rückwärts hinauf mit dem Honorar bis zum wirklichen Druck, gleichsam wie auf eine weit aussehende Regredientschaft warten sollten, dagegen die Herren von A. B. C. u. s. w. als wahrhafte Encyklopedar-Majoratsherren und Erstgeborne den einzigen Nutzen dieser gelehrten Domaine, und nicht einmal mit einiger Appanage

oder Neben-Mutschierung für die nachgebornen Buchstaben dahin nehmen wollten. Ich für meine Person, war hinlänglich gesichert, weil ich wegen der mir zugefallenen Artikel Anglisiren und Ansbach, Baireuth und Beutellehen zur Kaste der Majorathsherren gehörte. Einen schrecklichen Lärmen machte derjenige, dem aus dem Buchstaben O. der Artikel Organisation zugetheilt war, bis er endlich durch einen gerichtlichen Vergleich dahin beschwichtiget wurde, daß er alles, was er über Organisation schon ausgearbeitet hatte, früher dem Artikel Desorganisation anfügen und anhängen könne, welches auch an sich natürlicher sey, da aus der Desorganisation die Organisation hervorgehe, aber nirgends in der Welt umgekehrt. Den härtesten Widerstand leisteten vor andern diejenigen, welche die Artikel Wetter, Widder, Wind, Wünschelruthe, Zentrum, Zentral, Zentner, Zipperlein, Zweifalter u. s. w. hätte liefern sollen. Das Zeltische Stamm- und Eigenwort, welches Herr Lorenz Westenrieder in seinem weltberühmten Glossario Germanico-Latino S. 523. Z. 7. so gründlich und umständlich aus dem Alterthum erläutert, blieb aus närrischer Schaamhaftigkeit ohne alles Gebot. Kurzum, das ganze endete wie ein Polnischer Reichstag. Die A. B. C.-Parthei berief sich auf den Frankfurter Bundestag, und die Opposition X. Y. Z. drohete, die Wechabiten herbei-

zuholen, so daß jetzt der weitere Ausgang geduldig zu erwarten ist. Beklagen muß man nur, daß das Kammergericht zu Wetzlar nicht mehr in Wirksamkeit steht, in welchem Fall der Ausgang am schnellsten hätte vorausgesehen werden können.

Früh um 6 Uhr, als ich eben meine Zeche bezahlt und vom Wirth in der Stadt Halle Abschied genommen hatte, lief mir der Kellner noch nach, und insinuirte mir gegen abverlangte 4 ggr. eine Aufenthaltskarte. Meine Vorstellungen, daß ich in dem Augenblick, wo ich zum Thor hinaus wollte, einer Aufenthaltskarte nicht mehr benöthigt sey, fand ihre Abfertigung in der Erklärung, daß jeder Fremde nach 24 Stunden eine Aufenthaltshaben müßte; nun wäre ich aber gestern früh um 4 Uhr angekommen, also sey jetzt um 6 Uhr der Indult schon seit zwei Stunden verstrichen. Es gienge hier streng nach der Stadt-Uhr. Das sey aber doch noch viel milder, als in der Pfalz, wo ein Fremder nach ersessener Jahresfrist als ein Wildfang und Leibeigener ergriffen werde. Ich ergab mich also, und nahm die Aufenthaltskarte an, welche folgendes besagte: Gegen diese Urkunde erhalte der — die Erlaubniß, sich 24 Stunden lang in Halle und einer Stunde Weg seiner Umgebungen, d. i. in Neustadt, Glaucha und Giebichenstein aufhalten zu dürfen, jedoch in der Voraussetzung, daß sich der Aufenthaltskart-

ner binnen dieser Zeit mit allen bestehenden Königl. Preußischen Gesetzen und Verordnungen auf das genaueste bekannt machen und sich auch sonst auf eine ehrliche Weise dahier aufführen werde. Gegeben im Jahr der wiedererlangten Freiheit und der allgemeinen deutschen Verbrüderung. (L. S.) N.N. 4 ggr. Gültig 24 Stunden. Gesehen N. N. Auch gesehen N. N. Bei Straf 5 Rthlr. vorzuweisen dem N. N. Richtig gesehen N. N. Gut zur Reise vors Thor hinaus N. N. Die Aufenthaltskarte ist unter dem Thor zurück zu lassen. N. N. 4721. Lit. F. Während ich alles dieses sorglich las, näherte sich mir ein Hallenser Antiquarius und bot mir zur nähern Information in sämmtlichen preußischen Gesetzen und Verordnungen, die Constitutionen von Mylius an, 4 Bände in Folio, das allgemeine preußische Landrecht, polnisch und deutsch, die Gerichtsordnung, Kleins Annalen, Paalzows, Massows und Terlindens praktische Anweisungen, zusammen etwa 50 Bände, Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreises 2 Bände in Folio u. a. m. Um mich des zudringlichen Menschen zu entledigen, nahm ich einen Seitensprung über den Berlin, welcher wohl von dem alten Slavischen Wort Berlin, Stange, Vogelstange, den Platz des alten Schützenhofs hat bezeichnen sollen; beschaute das Waisenhaus, eine wahrhaftig fürstliche Reichs-Prälatur im Sinne des Protestantismus und ei-

ner neueren Zeit, allen denen als Muster zu empfehlen, welche für die Erhaltung der Klöster stimmen. — Eine Meile hinter Halle, wo der sorgsame Schwager sich und seine Kameele tränkte, fand ich an der Thür des Gasthofs eine Verordnung, unterzeichnet Kerstenbruck, Landrath, die ich mir, meiner zu Halle auferlegten Verpflichtung gemäß, genauest bekannt machte und folgender Gestalt noch jetzt im Gedächtniß habe: Durch das leider immer mehr über Hand nehmende viele Baum-Pflanzen würde das löbliche Kreisamt mißfälligst mit lauter Streitigkeiten zwischen Eigenthümern, Pächtern, Nutznießern und Gemeinde-Genossen behelligt. Auf höchsten Befehl Königl. Regierung in Naumburg sey also hiermit geboten, daß künftighin nie wieder ein Baum gepflanzt werden soll, ohne vollständig den Consens der Grundherrschaft, des Eigenthümers, und, mittelst rechtsbeständigem Syndikats, der ganzen Gemeinde und aller derjenigen beizubringen, welche auf der Stelle des zu pflanzenden Baumes, ein ausschließendes oder Koppelrecht hätten, oder zu haben vermeinten. Gegen jeden Baum-Pflanzer, welcher diese Formalität unterlasse, sollten nicht nur die Gerichte auf Anrufen des benachtheiligten Grund - Lehen - Eigenthums- und Viehherrn im Wege Rechtens Hilfe vollstrecken, sondern auch gegen denselben, als einen ungesetzlichen Baum-Erzeuger und Verletzer der al-

ten Viehhut Legitimität mit strengster Policey-strafe vorgefahren, vor Angehung aller rechtlich- und policeylichen Untersuchung aber jeder solcher nicht in förmlicheu Staats- und Grundherrn-Verband aufgenommene Baum ohne weiters interimistisch herausgerissen, und ad depositum gebracht werden. —

Zu Eisleben besah ich, nach schöner Pilgersweise, D. Luthers Kinderstube, die so eben neu gebrettert und ausgeweißt wurde. Eine freudige Empfindung erregte in mir das lebendige gesellschaftliche Wesen zu Eisleben und der Reichthum an öffentlicher Unterhaltung. Denn auf einem Zettel, der auch mir zur Unterzeichnung für die Geburtstags-Feier Sr. Majestät des Königs von Preußen vorgelegt wurde, fand ich in der kurzen Zeit von vierzehn Tagen schon fünf Personen unterschrieben, wovon jede auf einem besondern Gasthof, und Anfang des Festes ausschließend beharrte.

Näher kam ich diesem Geburtsfeste noch in Heiligenstadt, wo ich am Vorabend desselben unter Kanonen-Donner, Glockengeläute, Trompeten und Vivatruf, einfuhr, jedoch zeitig genug vermerkte, daß solches keinesweges auf mich berechnet war. Auf meine Erkundigung, welche Bewandniß es damit babe, daß das Vivat nur in Discant und Sopran gerufen würde und ob sie nicht auch eines hätten, welches auf einen

rechten kräftigen Männer=Baß componirt sey, antwortete mir der provisorische Herr Polizey=Director: Man wolle die gesammte Bürgerschaft nicht gern zum Schreien veranlassen, und habe daher heute nur die in einer öffentlichen Verpflegung stehenden Schulknaben und Lehrjungen bestellt, eingedenk des Spruchs: Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge wirst du dir ein Lob bereiten.

Gleich beim Aussteigen aus dem Wagen in Göttingen vernahm mich ein deutscher Musensohn, ob ich nicht Lust hätte, die Pandekten bey Herrn Professor Heisse zu hören. Weil diese Unterhaltung aber täglich drei Stunden lang und ohne Darreichung von Erfrischungen statt finden sollte; so entschuldigte ich mich mit meiner schwächlichen Constitution. Da sich die Musensöhne durch ihre vermeintliche altdeutsche (d. i. burgundisch=hispanisch=jüdisch=polnisch=krabatische Famulus=) Tracht, das Ansehen von Greißen gegeben, so konnten sie auch mich fünfzigjährigen Expandektisten von einen ankommenden Tironen nicht mehr unterscheiden. Wenn es dem Aeneas Sylvius geschienen, daß in Nürnberg lauter Könige wohnten, so glaubte ich in Göttingen an allen Fenstern wenigstens lauter Dictatores perpetuos zu hören, und ihnen gegenüber auf den curulischen Sitzen und Subsellien die Herren Studiosen, oder wie man in Landshut sagt, Akademiker, als treff=

liche Magistros Equitum, Staats=Adjutanten und Parlaments=Geschwindschreiber zu sehen. Dieselben fiengen mit ihrer geschickten Feder alle Verba Magistri, wie ein englischer Reitkünstler die Aepfel in der Luft, auf; und zwar vernünftiger Weise. Denn wie die afrikanische Societät in London von jedem Reisenden in ihrem Sold eine vollständige Reisebeschreibung, mit Zeichnungen, Pflanzen, Mineralien, verlangt, so muß auch die Rückfracht eines Studiosen, aus dem Omnia mecum porto der Hefte, Stammbücher, Lections=Katalogen, der Ziegenhainer Bambusrohre und allenfalls derjenigen Steine bereichert seyn, womit man den Herren Professoren die Fenster eingeworfen. Regieren besteht heut zu Tag in Schreiben. Wer also frühzeitig gut dictando schreibt, erprobt sich schon zum voraus als einen guten Rath, Sekretär und Beamten, d. i. einen Mitregierer seines Fürsten. Nicht schreibende Zuhörer kommen mir aber vor, wie müßige Sine=Curisten; wie pausirende Musikanten, wie blinde Schützen, wie überspannte anmaßende Selbstdenker, künftige Raisonneurs und Oppositionsmänner. Die Bibliothek besuchte ich als meine gütige Mama. Ich fand ihr Hauswesen recht wohlgemüthlich und ordentlich. Ueber eine neue Hauseinrichtung, daß man die Bücher jetzt nicht mehr gegen Zettel, Zug für Zug, erhält, sondern, daß man sich Tags vorher durch eine besondere Anfrage erst anmelden

muß, wollte ich Einwendungen machen. Meine Frau Mama hieß mich aber als einen Junker Naseweis schweigen. Ich bin Mitglied von so unzählig viel Akademien und gelehrten Gesellschaften, daß wenn ich sie auf meinem künftigen Leichenstein, wie sich doch gebührt, sämmtlich meinen Namen und Titeln anfügen will, aus Ermangelung des Raums auf der ersten Steinseite, nothwendig am Ende vertatur geschrieben werden muß, und habe auch erst kürzlich wieder unter dem Thor von Jena ein Dutzend Diplome der mineralogischen Gesellschaft für mich und meine Correspondenten in Commission erhalten. In der Meinung also, daß ich auch Mitglied der historischen Societät in Göttingen sey, verfügte ich mich ohne Arg in eine Conferenz derselben. Die Herren sahen mich zwar anfangs etwas verwundernd und fragend an, behandelten mich aber doch auf eine glimpfliche Weise, als ich in einer Gast- und Ehrenvorlesung Nachricht von den merkwürdigen Entdeckungen meiner lieben Freunde der Herren Professoren Thiersch und Pater Bernardus Starck zu München ertheilte. Durch glückliche Nachgrabungen erhoben sie nemlich zuerst in einer Waschküche zu Deissendorf bei Salzburg ein Riesen-Mosaik aus ganzen Solenhofer Steinen, einen Druidenfuß vorstellend, mit den drei Anfangsbuchstaben von Caspar, Melchior und Balthasar, sodann aber 500 Schritt weiter in

der Aepfelkammer des dortigen Unter-Aufschlägers eine Sandstein-Figur, die eine große Rohr-Feder aus einem Bierstübich hervorzieht, in der Absicht, damit ihre Gedanken auf einen vor ihr angelehnten Speckkuchen einzugraben. Im Hintergrund fliehen neun andere weibliche Figuren davon und im Bas-Relief kommt der Rattenfänger von Hameln mit der von ihm entführten Schuljugend herbeigezogen, um sie der Göttin vorzustellen. Dieses giebt das Bild unstreitig als eine Muse zu erkennen, und zwar als eine bisher unbekannte zehnte, die Muse des Brodstudium, Musa Nutrix. Die Herren des Instituts behielten sich es vor, ihre eigene Meinung darüber in dem Programm einer neuen Rectorswahl auszusprechen, glaubten aber doch auf alle Fälle, daß diese zehnte Muse erst in sehr späten Zeiten aufgenommen worden, und weil man sie zu Deissendorf gefunden, hauptsächlich im Noricum, nach den von Herrn von Pallhaußen entdeckten Grenzen verehrt worden sey. Nach mir wurde die Abhandlung eines auswärtigen Mitgliedes verlesen: Von den Verdiensten der Kosacken um die Wissenschaften in Deutschland, mit dem beigelegten Codex des Tacitus, den man in dem Felleisen eines Kosacken gefunden, welcher aus allzugroßer Anstrengung für die Rettung unsers Vaterlandes zu Paderborn an einer Magenüberladung verstorben. Das Felleisen, welches noch eine Menge

anderer Kunstgegenstände enthalten, als seidene Sesselüberzüge, dombackene Commodbeschläge, an denen bereits probirt worden, ob sie nicht von Gold seyen, Weiberschuhe, einen Kinderfallhut, einen Juden=Schabasdeckel, einen Schleifstein, einen Musen=Almanach in Corduan gebunden, eine Klystierspritze ꝛc. bewiesen die ausgebreiteten Kenntnisse des edlen Nomaden und lassen nur bedauern, daß er nicht selbst in Stand gewesen ist, uns das neue System seiner Sammlung zu entwickeln. Der Codex von Tacitus, den er in einem verlassenen Kloster zu Paderborn gefunden, hat sich ihm glücklicher Weise durch die eingesetzten rothen und blauen Glassteine des Einbands bemerklich gemacht, sonst wäre derselbe zum höchsten Nachtheil der Wissenschaften in Paderborn noch länger, vielleicht ewig, in Vergessenheit geblieben. Der Codex selbst enthält am Schluß mit Tironianischen Noten, nach des Herrn Kopp neuesten Tironianischen Lexikon entziffert: Anno quinquagesimo quinto ante Christum natum, in crastino ascensionis B. V. Mariae Cornelius egomet Tacitus huncce Codicem autographum exaravi et finivi. Die beinahe verdächtigen chronologischen Schwierigkeiten, welche in dieser Form zu liegen scheinen, hat der größte Diplomatiker unserer Zeit, Herr Pater Günthner von Tegernsee, im Anhang zu seiner akademischen Preisschrift: über die durch ein neues Mönchthum zu rettenden Wissen=

schaften in Baierland, gar schön erklärt und vertheidigt. Der breite Rand des Codex ist allerliebst mit Holzschnitten geziert, älter als von Albrecht Dürer, man möchte fast vermuthen von seinem Taufpathen; z. B. wo im Tacitus die Stelle vorkommt: de minoribus rebus Principes consultant, enthält der Rand die schönsten Gruppen von alten Männern, die in einem Senat oder Staatsrath beisammen sitzen, um auf des Kaisers Befehl ein Gutachten über eine neue Fisch-Brühe zu erstatten; bei der Stelle affectatur praecipue asperitas soni et fractum murmur; bringt er Singknaben mit dem bekannten uralten Volsbarden Reimarus an, von dem die Reimen ihren Namen haben sollen; bei Tumultuaria Provincialium manus, wo man recht deutlich sieht, daß Tacitus das teutsche Urwort Landsturm buchstäblich übersetzt, wird ein bürgerlicher Schneidermeister militärisch zur Erde bestattet; bei der Stelle apud Cattos in consensum vertit, crinem barbamque submittere, binden Druiden mit Schnurbärten den jungen Hessen ungeheure Haarzöpfe ein. Wo es heißt prout ad quemque venere aluntur, sieht man Soldaten das Schießgewehr und ein Billet in der Hand nach den Hausnummern suchen. Endlich in der klassischen Stelle, wo Tacitus von den Rechten und Verhältnissen der Quiescenten spricht (et quiescentibus eadem fama, Tac. de morib. Germ. cap. 35.) sitzen

vier große Männer an einem L'homber=Tisch, wo sie wie es scheint, ziemlich gute Karten hinwegwerfen um dafür andere zu kaufen, über die sie beim Aufheben und Einstecken verwundert den Kopf schütteln.

Nachdem ich in Göttingen an einen durchreisenden Bremer Tabackhändler alle meine Exemplare der Baierischen Zeitschrift gegen Zigaros umgesetzt, so fand ich mich am Ziele meiner Laufbahn und ergrief meinen Rückweg über Münden nach Kasel an dem Ufer der Fulda, die in einem katholischen Land geboren, in einem reformirten auferzogen und in einem lutherischen begraben wird. Jenseits Münden stieß ich auf den Zug des Herrn Herzogs von Cambridge, welcher unter Aufgebot alles Militärs herbei kam, um die Königlichen Forsten zu besichtigen. Zugleich wurde eine große Hirsch= Fuchs= und Hasenhetze veranstaltet, jedoch nur als Nebensache. Die Landleute waren sehr entzückt, daß sie die Ehre haben konnten, dabei als Treiber zu erscheinen, und freuten sich zum Voraus auf den Nutzen, der durch diese ihre unbedeutende Zeitversäumnis für das Königl. höchst unmittelbare Kiefer= und Forrenholz nach einigen zwanzig Jahren erwachsen kann. Prinzen, da sie auf einem höhern Standpunkt stehen, sind in der That weit besser als andere zu solchen Untersuchungen geeignet, die eine weite Uebersicht erfordern, und

es ist nicht zu zweifeln, daß auf diese Art auch die hohe in England bestehende Waldkultur nach Deutschland übergetragen werden kann. Darinnen ist der Deutsche noch überhaupt sehr zurück, daß er nur erst für einige Gegenstände des Gewächs- und Mineral-Reichs, als z. B. Forst- Salz- Tabakwesen u. dgl. eigene Regierungs-Departements eingerichtet, aber noch kein Haber-, Erbsen-, Hopfen-, Kalchdepartement u. s. w. wozu überdem die adelichen Landeskinder, wegen der hierzu erforderlichen feinern Bildung und besondern Gelehrsamkeit, vorzüglich verwendet werden könnten. Auch wollte ich, daß in Absicht der Civil- und Administrations-Visitationen das schöne Vorbild der Militair-Ronden nicht ausser den Augen gelassen würde, nach welchem ein Sekretair oder Praktikant mit einem Laternlein vorausgehen, die aufgebotene Bürgergarde beim Eintritt in die Amts-Linie Wer da? rufen, der Administrator und das Amtsvolk aber unter Jauchzen und Hutschwingen Ronde vorbei! erschallen lassen könnte. Als ich in Kassel ankam, war eben die ganze Stadt durch die rührende Vorstellung des Kätchens von Heilbronn in tiefsten Schmerz versetzt. Zwei Grenadiere unter dem Eingang mußten ihre blechernen Zuckerhutsmützen herabnehmen, um ihre Thränen darin aufzufassen, und selbst in der Kurfürstlichen Loge stand alles steif und erstarrt da. O was sind doch diese ächt deut-

schen Ritterstücke für schöne Landsknecht-Idyllen, und wie tief stehen die Polen und Grönländer unter uns, denen es noch nicht vergönnt ist, auf der Bühne ihre Ahnen in der Gestalt von Bärentreibern und Seehundsfressern, durch heulende und rasende Schauspieler vorgestellt zu sehen.

Bei solcher Stimmung des Gemüths fiel es mir erst recht auf mein gutes deutsches Herz, was aus uns armen Teufeln geworden wäre, wenn der Römische Feldmarschall Varus in der grausamen Herrmannsschlacht den Sieg gefunden, statt verloren hätte. Wo hätten wir da ein Westphälisches Gericht, einen Westphälischen Frieden, eine Westphälische Grafenbank erlebt. Gewiß diese übergescheuten Römer würden versucht haben uns um 1700 Jahre früher zur Kultur, und um die schönen Freuden unserer rohen National-Jugend zu bringen. Nicht zu gedenken des Verlusts unserer ächt deutschen, Baierischen, Schwäbischen, Sauerländischen, Nürnbergischen, Sachsenhauser und Schmalkalder Sprachen, obwohl ich nicht behaupten will, daß selbige damals schon so mild und zierlich als jetzo geläutet. Denn weil unsere Vorfahren nicht gern unnöthige Worte gemacht, sondern nur im Allgemeinen als zornig gebrummt, als lustig gejolt, als schläfrig gegähnt, so haben sie sich meines Ermessens nur mit sehr wenigen artikulirten Lauten beholfen, worunter das Wort Schlag, Schläge, Schla-

gen ein Haupt-Stammwort gewesen, welches die Franzosen nicht einmal aussprechen, viel weniger ertragen können, und auf eine ganz erbärmliche Weise in Slak verstümmeln. Diese Betrachtung, welche mir blos zufällig, gerade in Kassel aufgefallen, mag sich durch folgende wenige Sätze bestätigen: Wenn der Römer den Feind tödtet, niederwirft, in die Flucht treibt, (caedit, fundit, profligat) der Franzose pulverisirt, begnügt sich der Deutsche ihn zu schlagen; einen plötzlichen Tod nennt er mit seinem Leibwort Schlag; im Rath treibt er nicht viele gelehrte Spitzfindigkeiten, sondern giebt Schläge und verlangt sie, nämlich: Einschläge, Anschläge und Vorschläge, auf alle Fälle nichts als Schläge, vorzugsweise die Rathschläge genannt, die Finanzkammern wollen gar noch Ueberschläge. Der gescheuteste ist Verschlagen. Sind Kinder, Lehrlinge gut gerathen, so heißen sie eingeschlagen, im Gegentheil aus der Art geschlagen, woraus zu schließen, daß jede Art oder Klasse ihre besondere Gattung Schläge gehabt habe, und manche Gegenden und Geschlechter besonders zu einem guten Schlag gehörten. Es verschlägt mir nichts, zeigt die höchste Gleichgültigkeit, und Niedergeschlagen die traurigste Simmung des Gemüthes an. Statt Ober-Aufseher und Surintendanten, hatten sie, um die Sache gleich beim rechten Zipfel zu

greifen, Ober-Aufschläger, ihre Abgaben waren nicht Impots oder Sackbürden, wie man sie den Esel auflädt, sondern Aufschläge, und Extrasteuern als Darüberschläge. — Den Tummelplatz der großen Messen hießen sie Umschläge und Zölle und Weggeld erhoben sie an Schlag-Bäumen. In dem verfehlten Maß der Schläge lag der Grund, daß eine Sache umschlagen oder ein Schiff sogar verschlagen werden konnte. Vom Himmel stammen die Donner- und Hagelschläge. Das Pferd schlägt und wird beschlagen. Will man eine Sache nicht behalten, so giebt man sie nicht mit Bücklingen zurück, sondern, man schlägt sie heim, was man verweigert, schlägt man ab, was ein juristischer Welsche abjudicirt, schlägt der Deutsche zu — was er in Besitz nehmen will, geschieht mit einem Beschlag. — Die Vögel der Liebe sitzen im Taubenschlag. Mit Schlagein wurden Ehen und Verträge geschlossen, mit Schlagaus Körbe gegeben. Schlag und Schläge waren des Deutschen liebste Melodien; mit ihnen hat er Takt, Klavier und Orgel, Laute und Zitter geschlagen. Daher rührt auch das Schlagwort in Gedichten. Der Sang eines Finken, einer Nachtigall, war ihm ein Finken- und ein Nachtigallen-Schlag. Ihre Schmerzen und Wunden heilten unsere deutschen Ahnen durch Umschläge und Ueberschläge, nicht im

kalten, sondern im überschlagenen Wasser, und durch Schläge wurden sie frohen Herzens, nemlich wenn sie sich die Sache aus dem Sinn geschlagen. Woraus denn am Ende zu ersehen, wie undeutsch diejenigen handeln, welche die Schläge im Lehr-, Wehr- und Nährstand aufgehoben wissen wollen, wodurch, wenn die Abschaffung der Worte Schlag und Schläge sich auch auf die deutsche Sprache erstrecken sollte, diese gänzlich untergehen und verarmen könnte.

Andern Tags nahm ich meinen Weg nach Fulda. Dieses große Fürstenthum, wenn es wie bisher allein im Besitz von Baiern, Hessen und Weimar bleiben sollte, drohte das Gleichgewicht von Süd-Europa zu zerstören. Es war also bei einem dazumal eben versammelten Völker-Congreß die Rede, etwa noch einige vier bis fünf deutsche Landesherren in einen Ganerben- und Mitbesitz von Fulda zu setzen, oder gar aus dem ganzen Fürstenthum eine deutsche Kolossal-National-Anstalt zu machen, sintemal die Deutschen alles in großen Maßstäben vollführen, ja sogar schon für sechs Fuß hohe Pyramiden und Obelisken-Denkmäler auf Kaiser, Könige, Helden, Priester und Staatsmänner Collecten gesammelt haben. Während meiner Durchreise in Fulda, in der 77sten Nachmittags-Conferenz, wurde vorgeschlagen, eine allgemeine deutsche National-Bibliothek, ein National-Waschhaus, ein Bleich-

Institut, ein National-Theater, aber blos für Ritterspiele, Knappenspässe und Blutscenen, ein deutsches National-Bräuhaus nebst einer Sammlung Heidelberger Fässer, damit doch auch einmal dem Englisch-Bier ein Deutsch-Bier entgegen gesetzt werden könnte, ein National-Archiv, eine allgemeine deutsche Bad-Anstalt, eine National-Turn-Anstalt, eine National-Trinkstube, ein National-Universal-Krankenhaus, ein National-Kaffeehaus, eine National-Zeitungs-Expedition, eine National-Akademie der Wissenschaften, physikalische Sozietät, Taubstummen-Anstalt und Barden-Sing-Schule, eine National-Literatur-Zeitung, eine National-Leihbibliothek, eine National-Zettelbank und Pfenningmeisterei, eine Rumfordische National-Suppenanstalt, eine Nudelfabrik, eine National-Lotterie. — Der verständigste Plan, das ist, meiner, gieng dahin, aus dem Ertrag der Fuldaischen Lande, eine allgemeine deutsche Militär-Schnupftabaks-Fabrik zu errichten, und daraus alle deutschen in Reih und Glied stehenden gemeinen Soldaten unentgeldlich mit Schnupftabak zu versorgen — so erhielte jeder deutsche Vaterlands-Vertheidiger zu seinen täglichen fünf Kreuzern Ehrensold noch eine erkleckliche Natural-Zulage und würde dann in vorkommenden Feldzügen und Schlachten sein bischen Blut für uns zu sparren auch nicht nöthig haben. — Würden sich dann die Renten der

Anstalt durch Beschränkung der Verwaltungskosten, die man nach einen gebräuchlichen Durchschnitt im geringsten zu 75 Prozent angeschlagen, weiter erhöhen, so könnte seiner Zeit wohl auch ein freier Tabak für Invaliden, die Inhaber der Verdienst-Medaillen, und zwar für die goldenen ein Spaniol, statt finden. Man versprach mir meinen Vorschlag ad Acta zu nehmen, welches, so viel ich weiß, schon so viel als richtig heißt, zugleich aber ihn durch dermal ohnedem quieszirende Reichskammergerichts-Boten an die abwesenden Bundestags-Gesandten in die Båder nachzusenden.

Vermöge einer Kirchen-Versammlung, welche der heil. Bonifazius zu Erfurt gehalten, darf zwischen Fulda und Würzburg keine Handelsstraße und Postwagen-Verbindung statt finden, wodurch man auch von Seite der weltlichen Regierung den Vortheil hat, die Handelsleute, welche nach Leipzig und Braunschweig wollen, so viel möglich aus seinem Lande und von dem kürzesten Weg abzuhalten, und die låstige Zumuthung von neuen Straßen und Brücken abzulehnen. Wenn ich überhaupt den wunderbaren Zug und die seltsamen Fügungen der Poststraßen betrachte, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, die ersten Erfinder und Instradirer dieser Postwägen, möchten etwa Tanzmeister gewesen seyn, welche von geraden Linien durchaus keinen

Begriff hatten, sondern alle ihre Tanzmeisters-Reisen oder Touren nur nach Ronden, Englischen Achtern, und über Kreuz und Quere zu machen wußten. Ich vertraute also meinen Leib einem Fuldaer Lehnkutscher und meine Seele dem Himmel an. Als ich mitten in der Nacht mit dem Schrei auffuhr: Jesus, Maria! was ists! erwiederte mir mein Kutscher: was wirds seyn; über die Grenze sind wir, und mit den guten Wegen hats nun sein Ende. Zugleich sahen wir, daß unser Wagen sich in einem andern Wagen verennt hatte, der umgebeugt, auf einem schon seit vielen Jahren angefahrnen Streuhaufen lag. Nach einigem innern Gerassel öffnete sich der schöne Muschelwagen und es stieg gleich einer Perle ein Oberstraßenbau-Intendant heraus. Ich bezeugte ihm mein Beileid, doch auch meine Freude darüber, daß gerade ihm dieser Unfall begegnet sey, weil wir daraus am ersten eine Verbesserung der gar zu argen Wege hoffen dürfen. O! was das betrift, antwortete Er, so kann solches Königen und Prinzen begegnen. Ich läugne aber, daß die Straßen schlecht sind. Lesen Sie die Abhandlungen und Vorlesungen der Tripstriller Akademie und die 512 Generalien, welche in Straßenbausachen ergangen sind, da werden Sie gründlicher demonstrirt finden, wie viel hundert tausend Ellen Straßen wir schon um das Land herumgesponnen haben, und jede Elle oder Sechs-

tel-Klafter (Steine, Fuhrlohn, Arbeitslohn, Grund- und Boden ungerechnet) um sechs Pfennige, eine Stunde Wegs also etwa um 25 Gulden. Ich fragte nun, ob ich etwa so glücklich wäre, den berühmten Baumeister so vieler herrlicher neuer Brücken und Strassen vor mir zu sehen, worauf er mir erwiederte: Schweigen Sie! Schweigen Sie! Ich bin kein Liebhaber von Wortgepräng und Schmeicheleien. Inzwischen macht mir der Schwank, den ich neulich bei einem Bau angebracht, vieles Lachen; daß nemlich, wer ein Hurensohn ist, meine neue Brücke nicht sehen kann und nichts als einen verunglückten Pfeiler mitten im Wasser und neben eine hölzerne Nothbrücke zu schauen vermeinet. Dadurch hat sich eine Menge unverständiger Schreier und Tadler von selbst beschimpft. Meiner Bitte um weitere Auskunft, warum Se. Herrlichkeit zu Besichtigung der Straßen nicht lieber den Tag gewählt, als diese stockfinstere Nacht, und warum dieselbe eine gefärbte Brille trage, begegnete der hohe Reisende herablassend also:

Wenn man einen Dritten glücklich beobachten wolle, so müsse man von ihm ungesehen seyn. Da man nun von jeher auf die Tages-Neuigkeiten und Commenta diei nicht halte, so ziehe eine verständigere Verwaltung Nachtberichte, Attische Nächte, Corregios Nächte ꝛc. vor. Zudem fahre ein Commissarius, der aus dem Mittelpunkt aus-

gehe, wegen der ungeheuern Kraft, die im Zentrum liege, Anfangs mit einer solchen ungeheuern Schnelligkeit, daß er nur später, etwa in einem Bad, in der Heimath oder sonst, einen Hemmstoß oder Aufenthalt erhalten könne. Die blaue Brille aber wäre seine Instruktion und Fundamental-Ansicht, die er sich, wie einen Musik-Schlüssel, habe geben lassen, wodurch man sich zum voraus versichre, daß alles in der Farbe beschaut und berichtet werde, in der man es beschaut und berichtet wissen wolle. Zum Abschied unterließ ich nicht, den Zustand unserer Straßen, besonders meiner Heimath, der hohen Vorsorge um Hilfe geziemend zu empfehlen und vernahm auch, daß dafür bereits gesorgt und Rücksicht genommen sey. Um mich zu überzeugen, schlug der Herr Ober-Intendant sogar den Bau-Etat auf und lies mir die tröstliche Verfügung lesen: Beruht dieses Jahr auf sich. Meine Zweifel, ob man denn bei dieser Verheißung ganz gesichert seyn dürfe, erwiederte der hohe Reisende: O gewiß, ganz sicher; es ist mathematisch durch meine Leute berechnet worden, daß ein Wagen auf meiner Straße nicht so tief versinken kann, daß er nicht mit einen wohl angebrachten Kranich wieder herauszufischen wäre. Ein einzigesmal ist mir etwas einigermaßen weniger geglückt. Als nemlich ein Dorf vor dem immer mehr einbrechenden Main durch einen Wasserbau gesichert werden soll-

te, verschrieb man auch das sonst so lindernde Zieh = Pflaster oder Verzugs = Pflaster: Beruht auf sich. Der Main aber wollte nicht auf sich beruhen, und riß mir das Dorf in das Wasser. Inzwischen war dieses eine Reibung einer äussern Behörde, welche nicht hätte statt finden sollen. Leben Sie wohl!

Jeder, der in ein kleines Bad einfährt, wird von den andern als ein Tröster und Heiland in der sich selbst gemachten und aufgesuchten Langweile angegafft. Gleichwohl fängt man jetzt an, zum nöthigen äußerlichen Schein einer jeden nur mittelmäßig ehrbaren Familie jährlich eine solche Bad = und Buß = Farth nöthig zu halten, und die alte Ordnung, 40 Tage zu fasten, und dann wohl zu leben, dahin zu verstärken, daß man 40 Tage Wasser trinkt und nach diesen 40 Wasser-Tagen zum Ersatz der Kosten ein ganzes Jahr hindurch darbt, magert und fastet. Brückenau ist durch seine Lage vor aller Mittag- und Abendsonne wohl verwahrt; es ist auch sonst bei Fenstern und Thüren der Gastzimmer auf den gehörigen Luftdurchzug Rücksicht genommen. Das Billard ist aus der alten Götzen = Eiche, welche der heilige Bonifazius bei Fritzlar umgehauen, und von dem Mantel überzogen, womit der barmherzige Samariter den Kranken auf dem Weg eingewickelt. Die Gäste werden auf Königliche Rechnung für ihr Geld verpflegt,

womit der Versuch verbunden werden soll, wie- ferne am Ende eine unmittelbare Kreis- und Reichsverpflegung aller Unterthanen durch eine allgemeine Spartanisch-Rumfordische Suppen- und Wurst-Anstalt herzustellen wäre, welches eigentlich schon die goldene Bulle berücksichtigt ha- ben soll, indem sie den König von Böhmen we- gen des edlen Melnecker-Weins zum Schenken, den Kurfürsten von der Pfalz wegen der Dampf- Nudeln zum Truchses und Speiser aller Deut- schen, den Kurfürsten von Sachsen zum obersten Marschall und Pferdehalter, den Kurfürsten von Brandenburg aber zum Kämmerer und Leibschnei- der ernannt hat, wo dann am Ende, wie noch heut zu Tag, am Wein und an den Kleidern das meiste gewonnen worden ist. Die Unterhaltun- gen waren sehr abwechselnd, nemlich täglich ein Theewasser-Tanz. Was ich aber noch sehr ver- misse, ist, daß die Verzierung der Badekranken, durch Großkreuze, Commandeur- und Ritterkreu- ze, rothe und schwarze Bänder, wozu man auch geschickter Weise die Uhrbänder, Trauerbänder und rothe Schnupftuchszipfel geschickt anwenden könnte, bei weitem noch nicht so allgemein ist, wie es eine allgemeine Badegleichheit erwarten ließe. Ich wünschte daher, daß die Engländer zugleich mit ihren Bibeln für alle deutsche Bä- der eine gehörige Anzahl von ihrem Bath-Or- den heraus schickten. Es würden sich alsdann

weit mehr Menschen noch entschließen, wie ich wohl auch selbst, um den Bath-Orden zu erlangen, einen Bade-Feldzug zu machen, wiewohl ich mir noch etwas höheres, nämlich sogar den Welfen-Orden, für mich oder meinen Sohn, der leider noch mit gar keinen Orden versorgt ist, schmeichle, indem ich an den Großmeister in London, über den Text: Wenn man unter den Wölfen ist, muß man mit ihnen heulen, musikalische Variationen, ja sogar zur Probe eine ganze Wolfs- oder Welfen-Symphonie eingeschickt.

Eben als ich zur Abfarth nach Hammelburg bereit war, kündigte mir ein Land- und Feuerreuter von Zeitlofs an, wie das ganze dortige Gerichts-Personal vom Berg herab in Anzug sey, mir eine unterthänige Parade und Aufwartung zu machen. Sie rückten auch schon wirklich in die Allee ein, bestehend, aus einem Landrichter, einem Rent-Amtmann, zwey Assessoren, einem Aktuar, vier Praktikanten, einem Stiftungsverwalter, vier Advokaten und Landgerichts-Prokuratoren, einem Landbaumeister, einem Landgerichts-Oberschreiber, einem Rentamts-Oberschreiber, einem Stiftungs-Oberschreiber, vierzehn Landgerichtsschreibern, sechs Rentamtsschreibern, acht Stiftungsschreibern, zwei Stadtschreibern, vier Stadtschreibers-Unterschreibern, einem Hospitalschreiber, zwei Bauamtsschreibern, fünfzehn Advokaten-Schreibern, einem Landgerichts-Diener, zwei Landgerichts-Knechten,

einem Eisenknecht, einem Rentamtsboten, einem Stiftungsboten, einem Gensd'armerie-Brigadier, drei Gensd'armen, acht reducirten Cordonisten, zwölf Stadt- und Polizey-Dienern, sechs Municipal-Räthen, zwölf Unter-Aufschlägern, vier Schrannenmeistern, acht Schrannenmessern, vier und vierzig Fleischschätzern, vier und zwanzig Orts-vorstehern, sechs und neunzig Gemeinde-Aeltesten, acht und vierzig Gemeinde-Dienern und Bettelvögten, zwölf Thorwärtern und Pflaster-Zoll-Einnehmern, vier und zwanzig Thürmern, sechzig Kuhhirten, fünf und siebenzig Nachtwächtern, einem Landgerichts-Arzt, sechs Land-Aerzten, einem Lazareth-Verwalter, einem Speise- oder Fastenmeister, zwei Apothekern, dreyßig Barbierern, zwölf Hebammen, zwei Vieh-Aerzten, einem Wasenmeister, vier Schweinschneidern, zwei Wegmeistern, vier und zwanzig Wegschauflern, zwei Postmeistern, drey Postexpeditoren und Posthaltern, fünf Postschreibern, fünf Wagenmeistern, zehn Vizewagenmeistern, zehn Briefträgern, zwanzig Postillons, fünf Staffetten-Reutern, sechs Bei-Mautnern, achtzehn Mautstationisten, sechs Maut-Dienern und Bündelguckern, einem Salzstadel-Commandanten, vier Salzmessern, einem Oberförster, sechs Revierförstern, funfzehn Forstgehülfen, dreißig Jägerburschen, zwölf Holzwärtern, dreißig Pfarrern und Kaplänen, vierzig Schullehrern, Organisten und Meßnern, fünf und zwanzig Schul-

gehülfen und Ruthenknechten, einem Rabbiner, einem Vorsinger, einem Schächter, vier Barnoßen.

Der Landrichter entschuldigte sich zuvörderst, daß er mir, wegen seinem noch nicht vollständig normalmäßig organisirten Landgericht, bloß mit dieser wenigen Anzahl von 862 Köpfen seine Ehrerbietung bezeugen könne. Dieses wären für sein Amtsschiflein von ungefähr 8000 Seelen die allermindestens erforderlichen Schiffs-Steuermänner, Ruderer, Segler und Regierungs-Matrosen. In ihnen habe man die Quintessenz des ganzen Amts, die Notabeln desselben und Repräsentanten, die ursprünglich altdeutschen Arimannen, Sachibaronen und Rachinburgen oder Ratzenburger und Recken. Weil des Herrn Reingrubers Anleitung zum praktischen Dienst der Landrichter in 3 Octavbänden leider zu kurz ausgefallen, so habe der Herr Landrichter solche mit einem Commentar in 4 Foliobänden vermehrt und mit einem Anhang der stillen Verordnungen und einem Noth- und Hülfsbüchlein für Rent-Amtleute bereichert, die er mir in Franzband zugleich überreichte. Da ich wußte, daß der Hauptheld der Aufwartung, wie das Jesus-Kindlein im Tempel, zu allgemeiner Verwunderung seine Gelehrsamkeit zeigen, und über alle Gegenstände Urtheile der tiefsten Einsicht äußern muß, worüber hernach die Zeitungen in ein lobpreißendes Erstaunen ausbrechen; so gab ich mir Mühe, mit süßer Freundlichkeit an jeden

eine Frage herauszuschnellen, die beiläufig auf seinen Rock paßte, ohne jedoch die Antwort abzuwarten. Zum Landrichter sagte ich daher: Was glauben Sie denn mein lieber Herr Landrichter, ist die Vereinigung der Polizey mit der Justiz gut? fuhr aber sogleich weiter fort: Mir scheint das ein recht verwerfliches Concubinat. Die unterste Stufe der Cultur ist, wo sich, die wirthschaftliche Gutsverwaltung, die Polizey und die Justiz in einer und derselben ausübenden Hand befindet, wie z. B. in Ungern, Böhmen. Im zweiten nächsten Grad ist zwar die Hofwirthschaft schon abgesondert, aber Polizey und Justiz noch vereinigt, wie jetzt noch in Baiern. Im dritten Grad besteht die Justiz rein ohne Vermischung mit der Polizey, welche sich vielmehr wechselseitig beobachten, wie in den Reichen England, Frankreich ꝛc. Wenn wir endlich zum vierten, nicht Alt-Schottischen, aber Alt-Griechischen und Alt-Römischen Grad gelangen, werden wir das Gängelband einer Polizey gar nicht mehr nöthig haben, nnd von dem unglückseligen Taranteltanz des Vielregierens geheilt seyn, weil alles das, was von den Regierungen und Polizeybehörden bewirkt werden soll, entweder zwecklos oder überflüßig ist, oder eben so gut und noch besser von den Communen selbst besorgt werden könnte. Der Oberförster, an den ich inzwischen angetreten war, meinte doch, es wäre thunlich, die Justiz, sofern

sie nicht mehr mit der Polizey gepaart bleiben sollte, mit der Forstverwaltung zu verbinden, und getraue er sich, die vielen Gerichtsgeschäfts-Tabellen mit der schönsten Zierlichkeit sogar nach kubischem Inhalt berechnet anzufertigen. Den Herrn Rentamtmann fragte ich nach den verschiedenen Namen und Zweigen der Steuern. Er machte sie mir auf einem Aderlaßmann gezeichnet, anschaulich. Auf meine Frage, was vernünftiger sey, ob sich der Mann nach der Decke oder die Decke nach dem Mann strecken müsse? vermeinte er gleichwohl, man sollte von Haus aus die Decken nicht zu kurz schneiden lassen. Mit dem Salzstadel-Commandanten unterhielt ich mich über die Nothwendigkeit, in einem salzreichen Land viele Köche anzustellen. Den Bei-Mautner, weil er mehreres von Maut-Manipulation, Operation, Mautverband, sprach, fragte ich ob er die Medizin in Würzburg studirt hätte? Ein Verband, wenn er zu fest sey, verursache allerdings Entzündung und Auswüchse. Der Gerichts-Arzt berichtigte jedoch meine geschehene Verwechslung und suchte sich als einen Arzt zu beurkunden, der gern selber lebe und leben lasse. Der Aufschläger versicherte mir, es sey nun bald daran, daß wir dem Weinland wenigstens insofern gleichkommen dürften, weil durch lauter künstliche Schätzungsweisen das Bier so theuer sey, als der Wein. Mit den Schullehrern unterhielt ich mich über die

beliebte alleinseligmachende Lautir-Methode und bedauerte, daß ich in meiner Jugend darin versäumt worden sey. Ueberhaupt verglich ich meine Wissenschaft, die ich auf Schulen, Akademien, Reisen und in Gerichtsstuben erworben, mit einer alten Henne. Wenn ich ihn nun genießen wollte, müßte ich alles unnöthige und mir zum Essen überflüssige, als da sind, die Federn herunterrupfen, die Gedärme ausnehmen, die zum Complimentiren so ungeschickten Hahnenfüße, den Kopf und Kragen, als das schlechteste Stück, auf die Seite legen, und so bliebe am Ende von dem großen stattlich gackernden Thier der vermeintlichen Schulweisheit, wenn es zum Genuß komme, nichts als ein Pfaffenschnittlein und mageres Schenkelein übrig. Wozu man denn die armen Kinder schon vom sechsten Jahre an in die Schulzwangs-Anstalten und Kasematten schicken wolle? Daher fehle es jetzt überall an Platz. Was der Bauer lerne und zu lernen habe, brauche doch wahrscheinlich keinen pythagoreischen Kursus von acht Jahren. Ein Geistlicher äußerte mir jedoch, wenn ich etwa in seinem Dorf spazieren gienge, so würde ich bey gutem Wind seine Hirtenjungen auf den Bergen die Jungfrau von Orleans declamiren hören; zugleich zeigte er mir eine mathematisch-analytisch-mystisch-kabalistische Disposition seiner gestern gehaltenen Predigt über die Unzuverläßigkeit des Hosiannaschreyens,

worauf ich ihm begegnete: Es thut mir leid Herr Pfarrer, daß Sie sich die vergebliche und schädliche Mühe geben, Ihre Predigten vorher, und nicht lieber erst nachher aufs Papier zu bringen. Was zum Herzen gehen soll, muß vom warmen Athem aus, mit freier Bewegung, ohne alle langweilige und störende Dazwischenkunft eines Gänsekiels, aufsteigen. Es muß beym Redner allerdings eine gewisse augenblickliche Eingebung würken. Wo haben Sie gehört, daß man sich mit Concepten oder Dispositionen zu Tischgesprächen, Bon-Mots (weil in Deutschland keine gemacht werden, haben wir auch kein Wort dazu) u. dgl. versehe? — Ich gieng plötzlich zurück und bat den Herrn Landrichter mir seinen ersten Assessor vorzustellen. Er entschuldigte sich jedoch, daß er keinem nichts vorgeben wolle, indem von seinen zwei Assessoren, da vorher ein jeder auf einem andern Landgericht als erster dekretirt war, nun dahier auch wieder einer wie der andere der erste seyn, auch sich nicht einmal wie im Reichs-Fürstenrath Oesterreich und Salzburg, oder beim Frankfurter Geleit Ulm und Augsburg eine Alternative gefallen lassen wolle. Er erleide dadurch große Beschwerlichkeiten. Riefe er den ersten Assessor auf, so schreie der zweite darein und verwahre sich seine Rechte. Zu einer gemeinschaftlichen Unterschrift, Tischgesellschaft oder Gevatterschaft wären sie gar nicht zu bringen. Die Sa-

che wäre inzwischen an den obersten Rechnungs-hof abgegeben, um dort durch ein gründliches Parere von der Hauptbuchhaltung ausmitteln zu lassen, inwiefern man bei Landgerichten, Finanz- und Regierungskammern künftighin ohne Fehler Eins, zwei, drei, zählen könne. Um übrigens mit diesen Assessoren, welche nach dem Regierungsblatt Collegen des Landrichters sind, und auch nicht, ebenfalls einige Worte zu sprechen, äußerte ich mein Erstaunen darüber, daß ich hier zu Land so viel von Dismembrationen hätte reden hören. Es hätte mich schon genug erschüttert, als im August 1817 zu Göttingen, dem Sitz der Georgia Augusta, ein Inquisit, freilich nur ein Jude, noch ganz im Stillen, gefoltert worden sey. Aber Dismembrationen, Zerstückelungen und Zerschneidungen, wie sie in den zwölf Tafeln den bösen Schuldnern gesetzlich bestimmt gewesen, seyen mir noch nicht vorgekommen, und ganz entsetzt hätte es mich, zu vernehmen, daß mehrere Landrichter daran sogar ein besonderes grausames Vergnügen hätten. Vom Gensd'armerie-Brigadier vernahm ich, daß auf Feld und Straße im Grund alles ganz ruhig sey, ausgenommen, daß sich auf den Kartoffelfeldern ganz außerordentlich große Mäuse sehen ließen, welche gar nicht mehr im Stande wären, in ihre alten Löcher hineinzuschlüpfen. Daher mich der Landrichter fragte, ob die Bauern nicht angehalten

werden könnten, ihnen in der Landesfrohn die Löcher größer zu hauen, welches ich mir jedoch nicht zu entscheiden getraute, weil mir die Sache, als eine sehr wichtige, zum Bundestag geeignet schien.

Ich mußte eilen, um einer Einladung nach Hammelburg zu genügen, wo ein großes Schulmeister-Turnier ausgeschrieben war, um durch Schwerd und Kolben mittelst Gottesurtheil festzusetzen, welcher von den seither vorgeschriebenen mancherlei Schul- und Studienplanen in Baiern der ächte und gerechte sey. Um die Sache der alten Kloster-Schulen zu verfechten, war ein Ritter Alcuin genannt, an die Schranken geritten, der sich auf der Brust mit einem dreifachen Panzer bewaffnet hatte, den er Trivium, oder Grammatik, Rhetorik und Dialectik, hieß. In seinem langen viereckigen Schild, Quadrivium genannt, erschienen die Namen Geometrie, Arithmetik, Astrologie und Musik, und seine Pferdedecke hieß Logik, Physik und Philosophie. Neben ihm ritt der Verfechter der Jesuiten-Schulen, genannt Canisius, in einem langen Talar, am Sattelknopf eine Geißel, mit der Er, wunderbar! nicht seine Schüler, sondern sich selber geißelte, im Gürtel ein Castrirmesser für alle muthwilligen lateinischen Dichter; auf dem Kopf eine Schüssel für sein Küchenlatein und in der Hand einen fünfzig Ellen langen Rosenkranz, an dem man acht Jahre lang alle Deklinationen und Conjungatio-

nen herunter zu beten hatte. In seiner Fahne stand: Omnia in majorem Dei gloriam! Pro beatae virginis Mariae immaculata conceptione! Soli! In ziemlicher Entfernung folgte ihm ein geschmeidiger Ritter, der sich an den Schranken Prato-major nannte, zum Wahlspruch Zeitgeist, und in der Fahne die Inschrift führte: Für den Lehr-Plan der Kurpfalz-Baierischen Mittelschulen 1814. Hierauf kam der edle Ritter Martell, mit einem langen Kantischen Schwerd und einem Troß von sogenannten Real-Lehrern hinter sich. Sein Wahlspruch war Contemplatio! und die Inschrift seiner Fahne: Zum Kampf für das allgemeine Normatif der Studien-Schulen von 1810. Zuletzt erschien noch ein ganz unbekannter Ritter, mit einem gewaltigen Hackmesser und in einer fürchterlichen Sturmhaube. In seinem gemalten Schild war zu sehen, wie er die Schul-Ungeheuer und Lindwürmer der Mathematik, Geschichte und Logik zu erstechen gemeint sey. Sein Wahlspruch hieß: Glaube, Liebe, Hoffnung; die Inschrift seiner Fahne: Für das Normatif der gemeinen lateinischen Schulen vom 28. September 1816. — Zu Kampfrichtern waren erbeten der Pater Küchenmeister vom Kloster Stahleck, meine Wenigkeit und der Juden-Vorsinger und Lotto-Collecteur Elias Springer von Hammelburg, der aus Berlin als der jüngste Schöngeist vor kurzem zurückgekommen war. Nachdem

man zuvor ein feyerliches Hochamt zu den zwei neuesten Schulheiligthümern, der Humanität und der Divinität gehalten, gaben die drei aus Halle, Jena und Heidelberg bestellten Trompeter das Zeichen zum Angriff, den vors erste der Ritter Alcuin gegen den Canisius bestand. Man sah aber, daß beide nicht recht im Sinn hatten, sich die Augen auszustechen, weßwegen auch Herr Ritter Alcuin sehr bald unter höflichen Verbeugungen abtrat. Desto ernstlicher meinte es aber der wackere Ritter Pratomajor, so daß der hochwürdige Jesuiten-Doctor Canisius sich zu weichen bald gezwungen sah, welches er jedoch mit einer Menge heißer Thränen, Verwünschungen und Reservationen über Reservationen that. Der Kampf, der nun zwischen dem Ritter Pratomajor und Martell stand, erregte eine allgemeine Theilnahme. Pratomajor wehrte sich auch diesesmal sehr keck, gab aber doch einige Blößen, welche sein Gegner Martell schlau genug zu benützen und sich ein allgemeines Siegesgeschrei zu erwerben wußte, so daß Pratomajor betrübt und schweigend an mehrere Schranken reiten mußte, um nur ganz und gar hinausgelassen zu werden. Es lag nun ganz in der Ordnung, daß der Ritter Martell auch dem unbekannten, anrückenden Kämpfer mit der großen Sturmhaube Stich halten sollte. Allein zur unglaublichen Verwunderung aller schaulustigen An-

wesenden, setzte er mit seinem Roß über die Schranken und die unbekannte Sturmhaube stand von der stummen Menge angegafft ebenfalls schweigend da, bis sich der Jesuiten-Ritter, und damit auch wieder ein frohes Sausen der Menge erhob. Beide Ritter legten ihre Lanzen zurecht, hielten aber mitten im Anrennen still, öffneten ihr Visir, ließen die Lanzen sinken, und unter feuriger Umarmung rief der Jesuiten-Ritter aus: Glücklicher Tag, an dem sich hier zwei Brüder wieder finden! Es sey fern von Uns, daß die mit Waffen feindlich fechten, welche in Geist und Sinn nur Eine Seele sind. Du hast es unternommen, den Wissenschaften den Grenzpfahl eines ewigen Lehr-Plans für ein Ganzes, in seiner Bildung höchst verschiedenes Reich zu setzen. Auch ich habe schon längst erklärt: Ad unam rationem studiorum *omnes* se componant (Epitome Instituti S. J. 1726. 8. p. 365.) Ja! Omnes se componant, hallte es im freudigen Gegen-Ruf alles Volkes wieder. Du hast, fuhr der Jesuiten-Ritter fort, die Primär-Schulen von den Gymnasien getrennt; und was hab denn ich schon immer, liebstes Herzens-Brüderchen, längst gesagt: Universae illud curandum est, ut quando scholae pauciores sunt, altiores semper, quoad ejus fieri potest, retineantur, sublatis infimis. (Epitome p. 366.) Sublatis infimis, wiederholte die jauchzende Menge! Nicht genug, fuhr

der Jesuiten=Ritter fort, so wie unsere Schulen nach dem Methodus Romana, in eine Classis infima, media et suprema für einen jeden Ordo gemodelt waren, so habt auch Ihr Ober=, Unter= und Mittel=Mittel=Klassen u. s. w. beibehalten, und das lateinische Studium nach Abtheilungen von Syntax u. s. w. in die Länge gezerrt. Ihr habt öffentliche Lehrstunden gemindert, und die gewonnene Zeit dem Privatfleiß der Schüler überlassen, gleich Uns: Auditores suum privatum studium habeant et quietum (Ep. p. 373). Ihr wollt als Nachbild von unsern Adjutoribus Magistrorum und Scholasticis Eure eigenen Schüler wieder zum Unterricht für die geringern verwenden. Ihr habt von nun an die eigenen Lehrer der Mathematik und Philosophie, allen Vortrag von Geschichte und Naturwissenschaft aus dem öffentlichen Unterricht verbannt, dagegen ein gesteigerter Religions=Unterricht an die Stelle treten soll; et bene quidem! nam ita demum Philosophiam interpretentur, ut Theologiae Scholasticae ancillari faciant (Epit. p. 375). Moralis scientia et mathematica, quatenus tantum ad finem nobis propositum conveniunt, tradantur (p. 371). In minoribus Collegiis literae humaniores ac linguarum, doctrina Christiana, et si opus esset, lectio aliqua de casibus conscientiae praelegatur, sed de scientiis superioribus non agatur (p. 118). Wir haben un=

ser mystisches und geheimes Ordensspiel mit der Spes, Fides und Caritas getrieben, ihr habt nun dieselben Symbole zum Abschnitt des Religions-Unterrichts für ganze Jahre gemacht, und dadurch den Ermahnungen Unsers Generals Claudius Aquaviva de Studio Caritatis entsprochen. „Nunc igitur sumus Equites beneficii civitatis „sanctae, religionis christianae strenui defenso-„res, Spem, Fidem et Charitatem colen-„tes“ wie es noch in neuerer Zeit beim Frei-maurer-Congreß zu Wilhelmsbad als Wahlspruch angenommen worden. Noster, Noster es! Pax Tecum! Alleluja.

Bei dem Kampfgericht, das wir nun eröffneten, erklärte der Präsident und erste Stimmführer, Pater Küchenmeister von Stahleck, daß seine Grundsätze im Allgemeinen auf das Wort Zurück hinausgiengen. Darin hoffe er alle Päbste, Kardinäle, Potentaten, Hof- und Landmarschälle, Polizey-Commissäre, Gensd'armerie-Hauptleute, die Spanische Inquisition, den Großvezier, die Englische Admiralität, die Schweitzer Tagsatzung und den Patriarchen von Moskau vor sich zu haben. Nach den Ahnungen der tiefen Indischen Weisheit sey dieselbe ein Ausfluß des göttlichen Geistes; das höchste Bestreben müsse also darin bestehen, sich diesem Geist wieder zu nähern, das heißt, in allen Anstalten, Wissenschaften, Grundsätzen rückwärts zu schrei-

ten, denn durch das Fortschreiten, komme man immer weiter von demselben ab. Einen guten Feldherrn erkenne man am besten an seinen Rückzügen. Der ewigen Gott gefälligen Zurückschreitung wegen habe man den edlen Krebs als ein Sternbild angenommen. Wenn auch ein Schiff Gewinnstes und Ruhms halben auf Entdeckungsreisen aussegele, so werde es doch am Ende, wenn es nie mehr zurück wolle, entweder unter den Menschenfressern oder den Eisschollen zu Grunde gehen. In Lappland, nicht in Griechenland, bleibe es den ganzen Sommer über Tag. Bei den Vögeln bezeichne nicht zwar das Zurückschreiten, aber das Zurückfliegen, die edlere Art der Schwalben, Lerchen, Störche. Welche nicht den feinern Sinn des Rückschreitens hätten, und immer sich auf den Dächern zu halten vermeinten, seyen gemeine Spatzen- und kalten Schneegans-Seelen. Die Natur habe ja selbst deutlich angezeigt, daß sie rückwärts geschritten haben wolle, weil man allenthalben Gerippe von Mammuthen, Elephanten und Hölenbären an Orten finde, wo längst die Art ausgestorben, und wieder auf Ratzen, Hasen und Maulwürfen zurückgegangen sey, und weil selbst die Meere vom Land zurücktreten. Ob denn ein Dukaten auf der Rückseite weniger gelte als auf dem Vorder-Bild. Der volle Triumph könne erst dann gefeyert werden, wenn man mit seiner Armee wie-

der nach Haus, das ist, zurück komme. — Der Zeitgeist, da er weder im Westphälischen Frieden noch beim Wiener Congreß ein öffentliches Religions-Exerzitium, Simultaneum, oder auch nur eine Toleranz erlangt, sey nicht befugt, durch seinen Ritter Pratomajor auf Festhaltung seines Schulplans zu dringen, und müsse also zurück auf den Jesuiten-Lehrplan, seinetwegen auch noch auf die Klosterschulen, und noch lieber ganz und gar zurück auf die Teutonischen alten Wald-Turn- und Bären-Schulen gegangen werden. Gleichwie der Franzose im Ultra, so spreche sich der Deutsche im Zurück und Halt! aus, welcher letztere Laut sogar als ein deutsches Wurzel- und unübersetzbares Charakter-Wort in die französische Sprache übergegangen. Kaiser Karl hätte seinen Wahlspruch plus ultra nicht als Kaiser, sondern als König von Spanien angenommen, für die ehrlichen Deutschen wäre er der Semper Augustus geblieben, und um reichsverfassungsmäßig die Enkel von allem Selbstdenken und Weiter-Schreiten zu verwahren, habe man die ewigen Wahl-Kapitulationen, die symbolischen Bücher, die Konkordien-Formeln, die stehenden Lettern der Kansteinischen Bibel zu Halle, und die lithographirten Instruktionen und Formularien erfunden.

Nach lang versuchter Unterbrechung erlangte endlich der Vorsinger, Herr Elias Springer,

das Wort und sprach: Er sey eben so wenig für das Stillestehen, wie der Herr Präsident und Pater Küchenmeister; aber nur verlange er statt rückwärts vorwärts zu gehen. Wenn man in Deutschland das bischen Vorwärtsschreiten für so gar gefährlich halten wolle, so komme es ihm vor, als wenn ein alter Schneck seine jungen Hörnerträger beschwöre, daß sie sich doch nicht verlaufen mögen und in ihr Unglück rennen. Wolle man bis in die Arche Noä zurückgehen, so gerathe man nicht in die beste Gesellschaft. Vom Buchstabiren sollte man vorwärts zum Lesen, nicht rückwärts zum A B C schreiten. Die bürgerliche Gesellschaft sey kein Gänsespiel, wo man durch einen verkehrten Schnabel nur so ohne weiters wieder auf den alten Weg verwiesen werden könne; und die Aufklärung kein Felleisen-Reuter, der zwar langsam genug auf der Station mit seinen Literatur- oder Briefschätzen ankomme, aber alsdann den nemlichen Weg wieder zurück mache. Die verlebte Zeit gehöre uns nicht mehr an, und es sey ein eitles Bemühen, wenn man, wie armselige Ameisen, seine Strohhalmen gleichwohl in sie hinüber flüchten wolle. Warum man denn nur altes Geld ausgeben und nicht selber münzen, so geitzig mit neuen Gesetzen und organischen Edikten seyn wolle, die doch keine Provision und Zinsen kosteten? —

Als nun die Reihe zu sprechen an mich gekommen war, begann ich ohne weite Umschweife dergestalt: Als Gott der Allmächtige den Baierischen Fichtelberg erschaffen, wo vier Flüsse aus Einer Quelle enspringen und ein jeder gleich vom Berg herab in eine andere Himmelsgegend rennt; so habe er hiermit deutlich zu erkennen gegeben, wie klimatisch schwer es unter einem solchen Grad der Breite seyn und bleiben würde, sich in den Angelegenheiten des Lebens auf Eine und dieselbe Weise oder Richtung zu verstehen. Stat viel Köpf viel Sinn hätte ich vielmehr wahr befunden, daß bei vielen Köpfen nur weniger Sinn sich äußere, und es sey nicht so schwer, selbst eine alte Jungfer noch unter die Haube, als zwei Disputare und Kampfrichter unter Einen Hut zu bringen. Der quieszirte Römische Bürgermeister oder Ex = Consul Cicero habe die Geschichte als eine Magistra Vitae ausgerufen und ausgeschrieben. Ich wolle also zuvörderst versuchen, was diese Frau Magisterin für ein Urtheil über die Baierischen Schul = Plane begründen könnte.

Die Klosterschulen waren blos auf die Bildung der künftigen Geistlichen und auf den damaligen beschränkten Stand der Wissenschaften berechnet; die Knaben, meistens Oblaten, dem geistlichen Stand durch ein Gelübd der Eltern zum voraus gewidmet, lebten in den Klostermauern. Der Uebertritt aus dieser Schule geschah unmit-

telbar ins Noviziat oder in ein Priesterhaus, nicht auf eine Universität. Beim Aufkommen eines höher gebildeten dritten Standes und der Universitäten fehlte es nicht an Versuchen, eigene Vorbereitungs-Schulen ausserhalb der Klöster und mit Layen zu besetzen, welches die Klöster immer so viel möglich zu vereiteln suchten. Die Reformation entzog in den Landen ihres Anhangs die Schulen, wo nicht der Geistlichkeit, doch dem Mönchstand, und daher auf einer Seite Ein Schritt zum Weiterkommen. In den katholisch gebliebenen Landen zogen die Jesuiten, welche so gern ein Nachbild protestantischer Institute mit bewahrtem katholischem Dogma gaben die Schulen ebenfalls an sich. Und auch dieses mag als eine Fortschreitung in damaliger Zeit gelten, weil eines Theils die Lehrsäle aus den Klöstern heraus kamen und der Jesuiten-Lehrplan alle übrige bürgerliche Stände einbegriff. Die Methode ist indessen noch ziemlich mönchisch geblieben, selbst bei den Protestanten, so lange sie das Klassen- oder ursprüngliche Siebenschulen-System beibehalten; doch war auf den in höherer Freiheit sich bewegenden protestantischen Universitäten, der Schulrost leichter wegzupoliren. Die Jesuiten-Schulen aber sanken ungleich tiefer wegen der hartnäckigen Beibehaltung eines der Zeit nicht mehr angemessenen Lehrplans, wegen des schleppenden und über alle Gebühr herumgezogenen la-

teinischen Sprachunterrichts, wegen der aus religiöser Aengstlichkeit zu sehr verstümmelten und unterdrückten klassischen Autoren, wegen des durch barbarisches Lateinsprechen verderbten reinen Styls im Schreiben, wegen der gänzlichen Versäumung des deutschen Sprachstudiums, stiefmütterlicher Behandlung der mathemathischen, historischen und geographischen Wissenschaften, wegen Mißverhältniß der für den Unterricht übrig bleibenden Zeit gegen die zum Religionsunterricht, den geistlichen Uebungen und Kirchenbesuchen angewendete, und endlich wegen des ewigen Wechsels am Ende eingeübter Lehrer mit den immer nachkommenden, zum Theil selbst noch unwissenden, rohen und sinnlich frechen Magistern und Scholastikern. Vermöge der allgemeinen Erbsünde des menschlichen Geschlechts, das, wo es nicht vorwärts getrieben wird, seiner Schwerkraft und Polarität nach gar zu gern rückwärts abweichen möchte, wollte man in Baiern nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens wieder nach Klosterschulen greifen. Die Aufhebung der Klöster nöthigte aber schlechterdings, nun doch etwas *eignes* zu geben. Dies geschah im Jahr 1804 durch den (Wiesmayerschen) Lehrplan des General-Studiendirectoriums für alle *Mittelschulen*, von dem es im Eingang der Kurfürstlichen Bestättigung heißt, er sey den Bedürfnissen und dem Geist der Zeit angemessen befunden worden. Dieses war auch in vielfacher

Beziehung wahr gesagt. Der Plan ließ aus richtigem Gefühl einen eigenen Wirkungskreis für das Fachlehren; er hat allenthalben damals vorzügliche, zum größern Theil protestantische Lehrbücher vorgeschlagen, und doch dabei mit ziemlicher Liberalität den Lehrern auch eigene Auswahl überlassen.

Ein einziger Punkt aber war es, an welchem dieser Plan scheitern, und besonders, nachdem die vielen protestantischen Studien-Anstalten hinzu kamen, durch einen andern ersetzt werden mußte. Der Urheber des Plans hatte allenthalben die nach katholischer Studienverfassung für den höhern oder philosophischen Gymnasial-Kursus bestehenden besondern Lyzeen vorausgesetzt, und den eigentlichen Unterricht der Gymnasien nur bis zum funfzehnten Jahr berechnet, und im äußersten da, wo kein Lyzeum sey, für alle Gegenstände des Unterrichts vom fünfzehnten bis ins achtzehnte Jahr nur einen einzigen Gymnasial-Lehrer mehr verwilligt. — Dadurch wäre also für die protestantischen Reichstheile die Nothwendigkeit hervorgegangen, den Unterricht ihrer Kinder entweder mit dem fünfzehnten Jahr zu schließen, oder sich mit dem verwilligten einzigen Lehrer ärmlich zu behelfen, oder ihre Söhne zur weitern Vorbereitung für die Universität auf ein katholisches Lyzeum zu senden, wodurch, alle andere Rücksichten bei Seite gesetzt, wenigstens der Vor-

theil der wohlfeilern Lokal-Anstalten verloren gegangen wäre.

So trat denn im Jahr 1810 ein neuer Plan, das allgemeine Normatif der öffentlichen Unterrichts-Anstalten (von Niethammer), an die Stelle. Dieser trachtete dadurch, daß er die Gymnasien als Studien-Institute aufstellte, und ihnen, die Primär- und Studien-Schulen unterordnete, die Anstalt der Lyzeen unmerklich ganz zu beseitigen, welche Lyzeen überhaupt auf eine sehr unpassende Art in den eigentlichen Universitäts-Unterricht eingreifen. Allein ausserdem war die übrige Einrichtung der vorigen wohl nicht vorzuziehen; denn die Verbindung der Realschulen mit den Gymnasien war unnatürlich, lag ausserhalb dem Bedürfniß des Volks, welches davon fast gar keinen Gebrauch machte, und würde nur zu einer seichten oberflächlichen Bildung von Halbgelehrten gedient haben. Sodann schien es, als hätten die veralteten Würtembergischen Klosterschulen zu sehr als Muster vorgeschwebt; und zu dem kam nun gar vollends im höhern Kursus eine überspannte philosophische Manier, ein Einschieben von Kants Kritik für Schulknaben, eine schiefe Richtung die jungen Leute vom positiven Lernen zum speculativen Denken und mit der sogenannten Philosophie angeblich in sich selbst zurückführen. Inzwischen hatte der richtige Sinn und die Erfahrung der Lehrer diese Mängel in

der Anwendung still schon beseitigt. Die Realschulen giengen von selbst in Abgang und nach baldiger Erkühlung der Kantischen Fichtischen und Schellingischen Schulpartheien zog auch der philosophische Vortrag sich auf seine passende Grenze zurück.

Eine dringende Ursache hatte mithin das neue Normativ vom 28. September 1816 nicht hervorgerufen. Es ist Neckerei, Sophisterei und Parallellen-Mißbrauch, wenn man darthun will, daß dieser neue Plan der wirkliche Jesuiten Lehr-Plan sey, aber eine große Aehnlichkeit ist unläugbar vorhanden, die sich vielleicht durch bloße Reminiszenzen eingeschlichen haben mag. Allein dasjenige, worüber sich dieser neue Lehrplan vor der Wissenschaft nie wird reinigen können, ist erstens die Verkürzung des Kurses in den Primärschulen von vier auf zwei Jahre, wodurch also das Gymnasium künftig minder ausgebildete Zöglinge erhält, zweitens das Uebertreiben des Religionsunterrichts und noch dazu in den seltsamen Abtheilungen von Glaube, Liebe und Hoffnung, drittens das gänzliche Ausschliessen der Logik, der Cosmographie, der Physiographie und sogar der Geschichte vom öffentlichen Unterricht, endlich viertens das Abschaffen der Fachlehrer und die unbedingte Wiederherstellung des uralten rohen Klassensystems.

Nun will es aber als eine anerkannte Sache behauptet werden (Archiv der Erziehungskunde IV. Band. S. 67) daß derjenige, welcher bei einer neuen Schulgestaltung noch das alte Klassensystem beibehalten wolle, eine gänzliche Unkunde in den Fortschritten und Einrichtungen der bessern neuern Schulen und in den ersten Grundsätzen verrathe. Gerade darin liege der Vorsprung, den die protestantischen Schulen im nördlichen und mittlern Deutschland vor denen in Süddeutschland unläugbar errungen hätten, daß sie eine jede Wissenschaft von einem eignen Lehrer, der ihrer am meisten mächtig sey, lehren lassen. Diesem Fachlehrer blieb es überlassen, sich selber Klassen für seinen Vortrag zu machen, wo ein jeder Schüler nach dem Fortgang in dieser besondern Wissenschaft vorrücken kann. Keiner werde da vom audern aufgehalten oder verhindert, dem wohin ihn eine besondere Neigung trägt, vorzüglich zu folgen. Die Schüler, da sie nicht Jahre lang in allen Fächern nur von Einem und demselben Lehrer bearbeitet würden, entgiengen leichter der Einseitigkeit oder dem Ueberdruß. — Der zunftmäßige Klassengeist der Schulen und Lehrer finde hier keine Nahrung und Lehrer und Schüler gewönnen an Zeit, weil sie jede Wissenschaft, die sie z. B. in sechs Klassen sechsmal würden hören müssen, bei dem Lehrer des Fachs bequem in drei Abtheilungen erlernen müssen.

Seyen eigene Lehrer für Mathematik, Naturgeschichte u. s. w. so könne auch derjenige daran Theil nehmen, der aus den Volksschulen weiter schreiten wolle, und höhere Bürgerschulen seyen ganz unnöthig. Wo wäre auch vorauszusetzen, daß die Mehrzahl der Einwohner, welche von den Realschulen der Gymnasien keinen unentgeldlichen Gebrauch machen möchten, jetzt wie man glaube auf ihre eigene Kosten höhere Bürgerschulen begründen sollte? — Die zwey höhern Real-Institute in Augsburg und Nürnberg aber hätten gar wohl bestehen bleiben können.

Wollte man fragen, welchen Lehrplan denn ich vorschlagen würde, so würde ich antworten: Gar keinen! so wenig als sich die Gesetzgeber damit befassen können, vorzuschreiben, nach welcher Manier das Malen, die Musik, das Fechten, Tanzen, Reiten, gelernt werden soll. Es bedarf bloß Lehrer, die ihr Fach verstehen, wie sie solches wieder andern lehren sollen, daß ist ihre Sache und müßte ja eine allgemeine sanfte und leise Leitung statt finden, so könne diese nur eine republikanische, von den Lehrern selbst ausgehende seyn.

Weil wir uns dieses mal nicht vereinigen konnten, so beschlossen wir demnächst wieder zusammen zu kommen, fügten aber in einem geheimen Separat-Artikel die Erklärung bei, daß unter dem Wort demnächst auch allenfalls ein

Zeitraum von zehn, zwanzig und mehr Jahren verstanden werden könne. Ich aber, als ein Gegenspiel der Schriftsteller, welche mehr versprechen, als sie geben, und meine Reisebeschreibung hier enden könnte, will gleichsam zu einer Trompeter- oder Musikanten-Danksagung noch einige Stücklein weiter spielen und noch ein Ballet und Nachspiel geben. Sage also, daß ich in Karlsstadt gerade zu einem frohen Fest getroffen, weil dem Wirth, bei dem ich abstieg, erlaubt worden war, seinen bisherigen Schild, der Judenschule hieß, in Würzburger Hof verwandeln zu dürfen. Am 31. Juli in der Früh nahm der liebe Gott wegen des verliehenen, mit vieler Hofschmeichelei als ganz ungewöhnlich gepriesenen, Erndtesegens große Cour vom Würzburger Publikum in einer langen Prozession an, wie man denn überhaupt jetzt die Meinung zu haben scheint, daß der Zeitgeist sich besonders in Prozessionen und Jubelfesten ergötze und abkühle. Inzwischen sah man diesesmal wenig von den Auserwählten, welchen sonst die Hof-Thüren allein offen stehen, nicht einmal den Obersthof-Ceremonienmeister Grafen von Sansfaçon. Präfekt, Maire, L'Archeveque hielten dabei die gewöhnlichen Anreden und das Bäcker-Corps erhielt nach geendeter Prozession bei der Parade einen Bulletin-Auszug dahin, daß man mit demselben vorzüglich zufrieden sey, und hiermit vergönne, von morgen

an das Pfund Brod um einen Kreutzer theurer zu geben. An einem solchen Tag, wo alles auf Gottes große Barmherzigkeit berechnet war, gab man dann auch ein ganz erbärmliches Stück, betitelt: die Weiber-Ehre, oder Feuerprobe, von Ziegler, wo man Herzog Ludwig des Strengen Weibermord mit den widerlichsten historischen Verdrehungen auf die Bühne brachte. Nicht einmal scheinbare Namen aus der wirklichen Welt wußte der Dichter aufzufinden, oder die schon gefundenen wieder zu geben. Ein Wallo von Ortenburg, angeblicher Großmeister der Tempelherren heißt hier derjenige, mit welchem der Herzog geeifert haben soll. Man weiß, daß es ein Rau-Graf von Leiningen war. Eine ständische Familie von Starkenburg hat es in Baiern nie gegeben, also ist auch ein Herwald von Starkenburg als Baierischer Landmarschall eine unglückliche Schöpfung. Ludwig des Strengen Hof- und Staatsleute waren die Wildenstein, Raitenbuche, Paulstorf, Eurasburg, Rorenmos, Kransdorf, der Ulrich von Perg, Marschall von Lengenfeld. Auf der Straße von Würzburg nach Uffenheim kam ich mit meinem Postillon in einen seltsamen akademisch-gelehrten geographischen Streit, weil derselbe behauptete, das Würzburger Land, dieses nemliche Land, wo ich bei Hammelburg herein und bei Ochsenfurt herausgekommen, sey nichts weniger als Baierisch.

Er widerstand meinen Belehrungen mit so hartnäckigen Einwendungen, daß ich, überzeugt, er sey nicht recht bei Trost, mich über einen solchen Fuhrman kreuzte. Allein ich fieng vollends an mir selbst zu zweifeln an, als ich zu Ickelheim, auf ächter Fränkisch-Baierischer Erde, mich vor einem stattlichen Grenz- Zoll- und Mauthaus angehalten, nach einem Paß befragt, und auf die Erklärung, daß ich von Würzburg komme, dahin beschieden sah: Als einer, der diesemnach vom Ausland kommt, zahlen Sie so und so viel Weggeld. Meine Berufungen auf den Rieder Vertrag, Besitzergreifung, Offenkundigkeit, eigenen Eid und Eideshelfer, die ihm mit Minne und Recht erhärten sollten, daß Würzburg Baierisch sey, fruchteten nichts, und nun sah ich sogar einen Zoll-Zettel in meiner Hand mit der Aufschrift: Kommt von Würzburg im Ausland, passirt ins Inland. Ich rieb mich an der Stirne, drückte den Maut-Diener bei der Hand, der sie geschwind öffnete, um zornig nachzusehen, ob und mit wie viel ich ihn etwa hätte bestechen wollen, kurz ich machte alle mögliche magnetische Versuche, um zu finden, wer von uns im Traum wäre, als, meine Freude war groß, der berühmte Herr Staats-Rath Viroduranus, Erfinder der großen Stiftungs-Schmelzwerke, mit vier Pferden angefahren kam. Ich eilte auf ihn zu, bezeugte ihm meinen bewundernden Dank,

daß es ihm gelungen, die Schätze der Nation von dem Untergang zu retten, dem sie vor dem 29. Dezember 1806 entgegen gegangen und rief ihn, aus alter Freundschaft, zum Vermittler auf, in Sachen meiner gegen den Postillion, und den intervenirenden Mautstationisten, die Territorialverhältnisse von Würzburg betreffend. Er aber antwortete mir: was unsere alte Freundschaft betreffe, so wolle er derselben, so weit es einem Staats-Rath anständig sey, an Zeit und Ort einigermaßen noch eingedenk bleiben. Uebrigens verwundere ihn nicht wenig meine unpassende Verwechslung der Grenzen des Reichs mit den Grenzen der Verwaltung. Es sey keine so leichte Sache, wie ich glaube, mit den Registerschiffen der Verwaltung nur so ohne weiters an die Grenz-Pole zu kommen, ohne daß man vorher einige Jahre dazu angewendet, um genaue See-Karten von den Klippen und Eisbergen der Provinzial-Statuten und Gewohnheiten aufzunehmen, die man auch nicht unvorsichtig zerstören müsse, insoferne sie etwa Perlen-Fischereien enthielten. Ob ich denn nicht in der neuesten Abhandlung des Herrn Doctoranden Thaddäus Knötel aus Landshut über die Territorial-Contumazen die Berechnung gelesen hätte, wie lange erstens ein Reisender zu warten hätte, wenn er von einer Gränze in die andere wolle, und zweitens wie es zu halten sey, wenn nicht ein

einzelner, sondern ein ganzes Land selbst in ein anderes hinein und übergehen wolle. Der Herr Staats-Rath konnten sich jedoch mit mir weiter nicht einlassen, und sagten mir, daß sie eilten, weil sie von dem Herrn Fürsten von Leyen eingeladen seyen, für dessen sämmtliche Lande eine neue Constitution zu entwerfen, und einzuführen; wo ich mich gleichwohl unterfieng, dem Herrn Staats-Rath meine unmaßgebliche eigenthümliche Gedanken mitzutheilen, wie ein solches Grundverfassungs-Werk mittelst eines Stangen- und Vogelschießens am sichersten erzielt werden könne, nemlich also: der Herr Staats-Rath möchte seinen vom Herrn Fürsten von Leyen genehmigten Constitutions-Plan an eine hohe Vogelstange aufheften lassen. Hiernach schieße ein jeder Leyische Notable und Volks-Repräsentant mit seiner Büchsen- oder Vogel-Flinten. Was nun jeder auf diese Art herunterschieße, sey ohne weiters in der Constitution verworfen, was aber noch an der Stange hängen bleibt, gelte von nun an, als Constitution und Volksvertrag und werde vom Bundestag in Frankfurt garantirt. Der Herr Staats-Rath fanden den Gedanken nicht ganz übel, behielten sich jedoch bevor, auch von diesem meinem Plan ebenfalls mit eigener Hand noch etwas herunter zu schießen.

Die späte Nacht, in der ich auf der Station zu Uffenheim ankam, machte meinen Fuhrmann

noch unter der Bergler Steig den Weg verfehlen. Die eingezogenen Nachrichten ergaben, daß er mich ins Wildbald und also, Gott erbarms, unter die Wilden gebracht. Sobald wir wieder auf dem rechten Weg sind, werde ich die Reisebeschreibung fortsetzen. —

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

B6

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Karl Heinrich von, 1764-1835

Hammelburger Reise

Bd.: [1]

München 1817

Bavar. 1592 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375909-8